

# W U K - I N F O

I N T E R N *Februar 1995*



*Gespräch: WUK-Frauen*



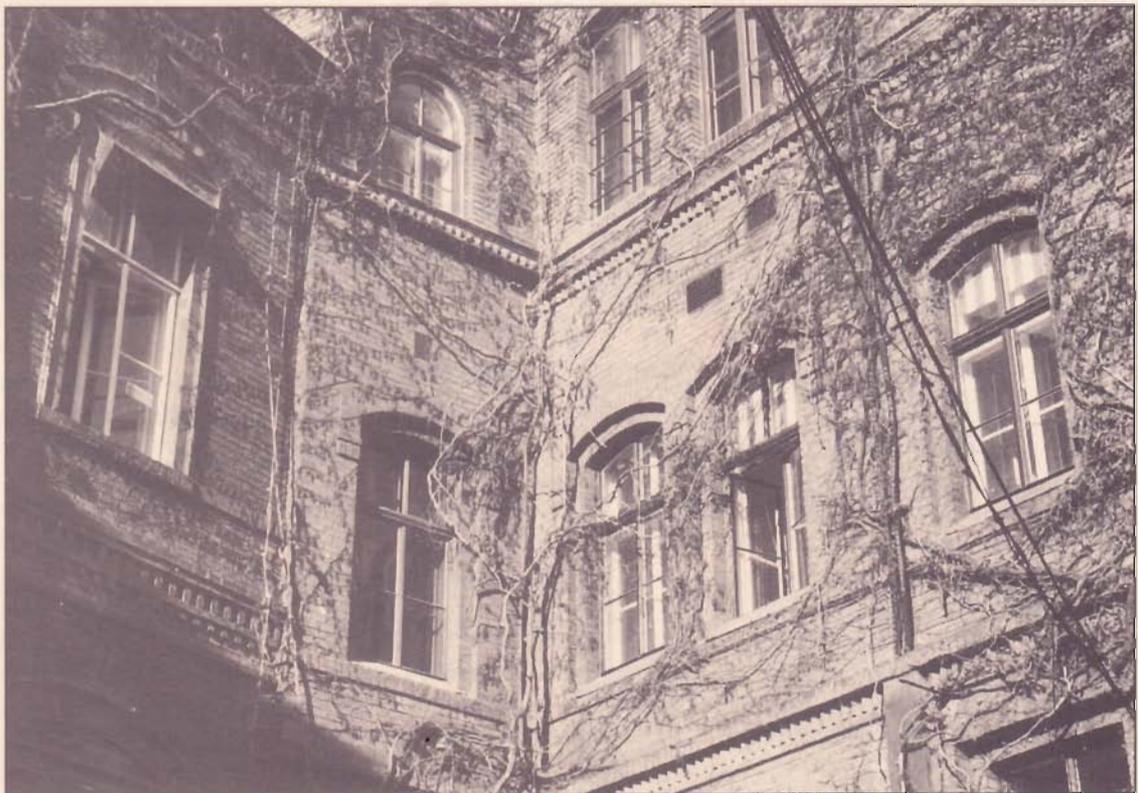
*Zur Kritik am Info-Intern*



*Generalversammlung 1994 - Alle Jahre wieder...*



*Portrait: Sonja Kogler*



# EDITORIAL

## Liebe LeserInnen!

Das WUK-INFO-INTERN erscheint in diesem Jahr voraussichtlich 7 mal, und zwar in den Monaten Februar, März, Mai, Juni, Oktober, November und Dezember. Redaktionsschluß ist jeweils am 15. des Vormonats. Termine, die Ihr ankündigen wollt - und Eure Beiträge - bitten wir Euch in unser Fach im Informationsbüro zu legen.

Jeden 3. Mittwoch im Monat (19.30 Uhr im Info-Intern-Büro) findet eine offene Redaktionssitzung statt, zu der alle herzlich eingeladen sind. Die nächste ist am Mittwoch, 15. Februar. Das Thema ist das WUK-Leitbild - was es für die Arbeit der Gruppen und Bereiche bedeutet und wie es umgesetzt werden kann.

Weiters könnt Ihr in dieser Nummer eine Diskussion zum Thema „Info-Intern“ nachlesen. Falls Ihr aber noch andere Vorschläge habt, wie das Info-Intern zu verbessern wäre, schickt uns dazu Eure Beiträge.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Euch

Rudi und Claudia

# I N H A L T

## R e p o r t a g e

Gespräch: WUK-Frauen.....	3
Zur Kritik am Info-Intern.....	9
Generalversammlung 1994.....	13
Portrait: Sonja Kogler.....	15

## M e i n u n g

Stell Dir vor... ..	19
Das W & K - und wie es sein sollte.....	21
Das W & K - und wie es ist.....	22

## I n f o r m a t i o n

WUK-Forum 14.12.94.....	24
Information WUK-Jugnedprojekt.....	25
Termine.....	26
Wichtige Anlaufstellen.....	27

Titelblatt: Claudia Gerhartl

# GESPRÄCHE: WUK-FRAUEN

RUDI BACHMANN SPRACH MIT GITTI SORGER UND URSULA WAGNER

Die Statutenänderungs-Anträge, mit denen zwingend eine bis drei Frauen in den (6-köpfigen) Vorstand hätten kommen sollen, wurden alle von der Generalversammlung im Dezember abgelehnt. Die Debatte dazu, die ja nur der vorläufige Höhepunkt einer einjährigen Diskussion im Haus war, war emotionell. Das INFO-INTERN hat Gitti Sorger (seit 8 Jahren im WUK, Sängerin in diversen Bands wie „Opi & die Röhrljeans“, „Peter Toi“ und „Eddie & The Last Souls“, sonst aber Volksschullehrerin und Studentin der Soziologie und Philosophie) und Ursula Wagner (seit Jahren aktiv im Schulkollektiv, in der Kinderinsel, im Kinder- und Jugend-Bereich und im WUK-Forum, Mitarbeiterin in der Leitbild-Projektgruppe, Kulturwissenschaftlerin und Mutter von drei Kindern) eingeladen, einige Aspekte des Frau-Seins im WUK in einem Gespräch zu beleuchten.

**Rudi:** Wie fühlt Ihr Euch persönlich hier im WUK, in Eurer Gruppe, im Bereichsplenum, auf Hauskonferenzen und so weiter? Wie könnt Ihr Euch da durchsetzen? Und wo habt Ihr Eurer Meinung nach Nachteile als Frauen?

**Ursula:** Die Gruppen unseres Bereichs sind typische Frauen -Domänen, und auch die Männer sind hier nicht die typischen, die z.B. nur ihre Karrieren im Auge haben und so. Meine Erfahrungen habe ich in

der Kinderguppe und in der Alternativschule sowie im Bereich und im WUK-Forum gemacht. Da waren einige Schwellen zu überwinden, da habe ich überall eine Zeit gebraucht, um es mir

waren wir drei Frauen und drei Männer, da haben wir zu einer guten Zusammenarbeit gefunden, z.B. auch sachliche und persönliche Ebenen auseinandergelassen und die Zeit vernünftig eingeteilt.

Und es ist dort im wesentlichen gelungen, ein Arbeitsklima zu schaffen mit mehr Zuhören und Aufeinander-Eingehen, trotz fallweisem Macho-Gehabe wie Hahnenkämpfen etc.

Ich habe schon immer eine Weile gebraucht, bis ich mich in einer Gruppe etwas sagen oder machen getraut habe, und ich kenne viele Frauen, denen es hier im WUK ganz ähnlich geht.

**Gitti:** Bei den Musikern gibt es das klassische Rollenbild: die Männer spielen die Instrumente und die Frauen sind der Aufputz und singen im Hintergrund. Aber im Musikbereich gibt es jetzt endlich mehr Frauen, und nicht nur Sängerinnen. Und auch die Männer im Bereich sehen diese Entwicklung gerne. Ich selber habe früher auch Gitarre gespielt, dann habe ich aber gefunden, das Gitarrespielen hält mich vom Singen ab, und jetzt singe ich nur mehr. Bitte, vielleicht steckt da auch Rollenverhalten dahinter, ich weiß es nicht.

Im Bereichsplenum habe ich persönlich keine Schwierigkeiten, da wird mir sehr gut zugehört, da werde ich ernstgenommen, und manchmal habe ich sogar das Gefühl, daß ich zu dominant bin. Aber ich kenne

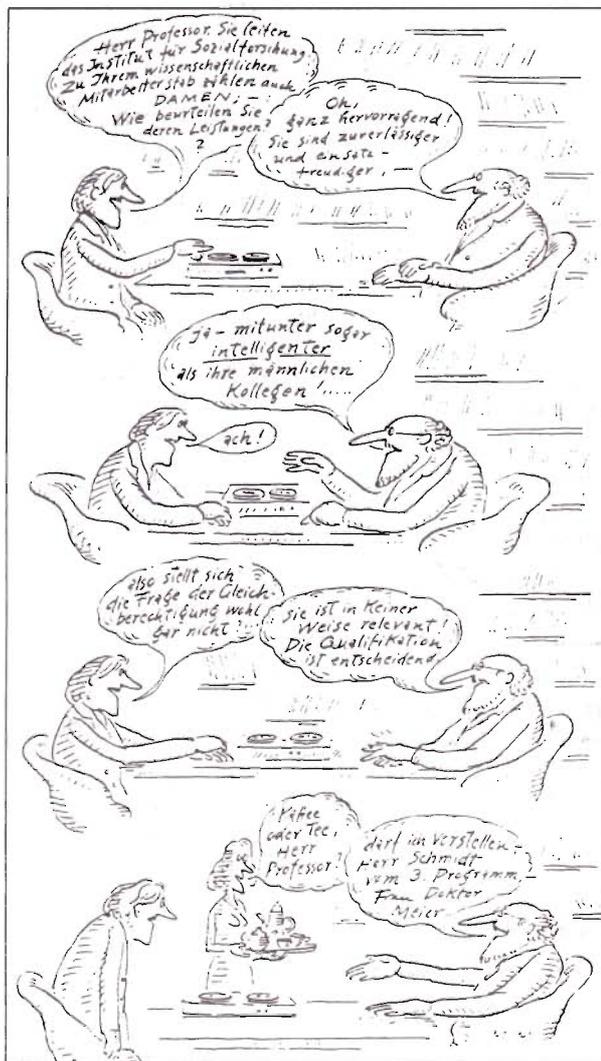


Illustration von Marie Marchs

zuzutrauen. Leider sind immer nur wenige Frauen im WUK-Forum, und das macht es viel anstrengender für mich.

In der Leitbildgruppe, in der ich im letzten Jahr engagiert war,

natürlich schon Frauen, die große Probleme haben, sich vor größerem Publikum zu äußern, die Angst haben, mit ihrer Meinung alleine dazustehen - Frauen sind oft die schweigende Mehrheit.

**Rudi:** Im WUK gibt es eine ganze Reihe von „starken“ Frauen. Habt Ihr den Eindruck, daß es hier mehr Frauen gibt, die sich durchsetzen wollen und können als „außerhalb“, oder ist es hier auch nicht anders als auf anderen Arbeitsplätzen, in anderen Gruppen und Lokalen, bei anderen Veranstaltungen?

**Gitti:** Mein Arbeitsplatz ist untypisch. LehrerInnen sind an und für sich selbstbewußte Persönlichkeiten, eine Frau, die Lehrerin wird, die traut sich auch reden. Aber in anderen Gruppen, die ich kenne, zum Beispiel auf der Uni, gibt es sehr wohl viele „scheue“ Frauen, und es sind immer nur die gleichen wenigen Frauen, die sich in Diskussionen zu Wort melden.

**Ursula:** Frauen im WUK tun oft etwas, wo Selbstbewußtsein und Selbstdarstellung dazugehört: Musik machen, Theater spielen, Tanzen etc. Dazu gibt es aber eine große Mehrheit von Frauen hier, der es nicht gelingt, sich Platz und Gehör zu verschaffen.

### WUK-Frauen und Generalversammlung

**Rudi:** Wie ist das auf der Generalversammlung zum Beispiel? Verhalten sich da die Geschlechter unterschiedlich? Geht es dort um die Themen, die Euch bzw. andere Frauen im WUK interessieren? Und wie geht es Euch persönlich mit der GV-Diskussionkultur?

**Gitti:** Die GV war nicht männerdominiert, da haben genauso viele Frauen wie Männer geredet. Die Leute haben sich natürlich unterschiedlich verhalten, aber das war nicht geschlechtsspezifisch. Wenn es aber darum geht, wer sich für Ämter und Verantwortung und



Illustration von Marie Marchs

Machtpositionen meldet, dann sind es nach wie vor eber Männer. Und die Themen waren halt die, die fürs WUK wichtig sind und die in Anträgen aufgeworfen wurden.

**Ursula:** Die Wahrnehmung der GV ist nicht unabhängig davon zu

sehen, daß das ein reiner Männervorstand ist, der ja viel vorgibt und die formalistische Seite schon sehr betont und seine Berichte so macht, daß sie ziemlich geschlossen sind und wenig Diskussion provozieren. Auch bei der GV zeigt sich, daß Frauen in ihren Wortmeldungen immer ganzheitlicher und weniger abstrakt sind. Diese Kompetenz und Erfahrung von Frauen geht dem WUK-Vorstand z.B. verloren.

**Rudi:** Warum seid ihr überhaupt auf die GV gegangen? Aus einem Pflichtgefühl heraus? Oder weil ihr das so spannend findet, was dort passiert? Oder weil Ihr so gerne diskutiert?

**Ursula:** Weil ich mich jetzt im WUK immer besser auskenne und weiß, daß man/frau etwas verändern kann. Das war jetzt meine dritte GV, bei der ersten habe ich es nicht einmal geschafft, richtig abzustimmen, weil ich zu wenig kapiert habe, letztes Jahre habe ich mich sehr überwinden müssen, mich zu Wort zu melden. Erst dieses Mal habe ich von den Inhalten her Bescheid gewußt, weil ich die Themen schon vorher in allen möglichen Gremien besprochen habe.

**Gitti:** Ich habe das Bedürfnis, mitzureden und mitzugestalten. In den letzten Jahren habe ich viele WUK-Menschen kennengelernt und mit ihnen diskutiert, zwar nicht in Gremien, sondern informell, aber mein

Interesse ist dadurch immer größer geworden. Und ich glaube, auf der informellen Ebene kann man auch etwas bewegen. Von Jahr zu Jahr habe ich mich dann mehr ausgekannt mit dem WUK und mich damit auch an den Diskussionen in der GV beteiligt.

**Rudi:** Die „Schuld“ dafür, daß man/frau sich bei der GV am Anfang nicht auskennt und wohlfühlt, und daß frau sich erst nach einem Jahr oder zwei etwas sagen traut, nehmt Ihr jetzt beide eigentlich auf Euch - oder? Organisatorische Änderungen, damit sich Neue und besonders Frauen schon von Beginn weg wohlfühlen, fordert Ihr nicht?

**Ursula:** Es ist im Prinzip richtig, daß Meinungen bei der GV gebildet werden. Die GV ist nicht zum Wohlfühlen, außer in Gesprächen mit FreundInnen beim Tischler. Sie ist nicht der Rahmen zum Miteinander-Reden und zum Meinung-Bilden. Das habe ich erst lernen müssen, das muß jede/r erst lernen, alles

andere ist bei der Größenordnung unrealistisch.

**Gitti:** Bei den langen Wartezeiten, bis man/frau drankommt, und bei den geringen Möglichkeiten zu unterbrechen und rückzufragen, kommt kein richtiger Dialog zustande. Die Hund-und-Katze-Atmosphäre, wo man/frau sich niedermacht, die find ich ziemlich schlimm, wobei ich schon weiß, daß ich selbst auch oft Emotionen hineinbringe oder verstärke.

### WUK-Frauen und Ämter

**Rudi:** Wie ist das mit dem Übernehmen von „Ämtern“ in den Gruppen oder Bereichen oder im Vorstand? Reizt Euch das? Und warum?

**Gitti:** Ich habe im Bereich oder sonst wo noch nie Ämter übernommen, das war mir bis jetzt zu viel Arbeit, und andere Interessen waren stärker. Aber ich kann es mir immer stärker vorstellen. Vor vielen Jahren habe ich einmal in einer Finanzen-Arbeitsgruppe



Foto von Claudia Gerhartl: Ursula Wagner

mitgemacht, das waren stundenlange frustrierende Diskussionen, und wenn ich einmal Bedenken angemeldet habe, bin ich fast ignoriert worden.

Für eine Mitarbeit im Vorstand spreche, daß ich mich inzwischen sehr involviert fühle, und daß es viel zu verbessern gibt, an dem ich gerne mitarbeiten würde. Andere Gedanken reinbringen, etwas ausprobieren, das würde mich schon interessieren. Abhalten würde mich, daß es doch sehr viel Zeit kostet.

**Ursula:** Ich mache die Arbeit im Bereich oder im Forum auch nicht, weil ich masochistisch bin, sondern weil ich sie politisch wichtig finde und auch etwas dafür bekomme, z.B. Anerkennung und Erfolgserlebnisse etc. Leider verweigern sich gerade hier die meisten Frauen, und das ist schade, weil hier zu viel verlorengelht.

Eine Mitarbeit im Vorstand fände ich spannend, ich würde gerne dort Ideen entwickeln und versuchen, sie umzusetzen. Das ist eine politische Aufgabe, die würde

mich reizen. Abgesehen von Zeitproblemen ist es aber für mich keine angenehme Vorstellung, z.B. in dem bestehenden Vorstand zu arbeiten, ohne - gemeinsam mit anderen Frauen im Vorstand - Änderungen in der Arbeitsweise vorzunehmen.

Es ist gar nicht so besonders schwer, die Arbeit in solchen Arbeitsgremien zu verbessern, man/frau muß es nur ernsthaft wollen. Und dann klare Vereinbarungen treffen und Strukturen schaffen, die natürlich auch ein Eingreifen sind, so wie z.B. in der Leitbildgruppe. Und außerdem muß man sich gegenseitig ernst nehmen, auch mit den Bedürfnissen und Gefühlen.

**Gitti:** Wichtig ist immer, daß es nicht nur sachlich stimmt, sondern daß es dir auch persönlich gut geht dabei. Aber das ist oft nicht so, da muß man/frau sich halt durchbeißen.

**Ursula:** Das glaube ich eben nicht, daß frau sich da durchbeißen muß. Gerade dann kollidiert doch das knappe Zeitbudget mit den Strukturen. Da will ich was davon haben, es muß auch angenehm sein, da müssen die Regeln menschlicher gestaltet werden. Transparenz und Informationsweitergabe erfolgen auch im WUK immer noch sehr mangelhaft. Aber der Zugang zu Informationen und zu Verantwortung im WUK geht über Arbeitsgruppen und Gremien. Und die sollten mit wichtigen Themen befaßt werden, und überall sollten viele Frauen sein. Da muß man/frau steuern und eingreifen.

**Gitti:** Steuern sollte man/frau nur in Richtung Motivation und nicht Statuten und Regeln aufstellen. Es sollte vom Prinzip her so funktionieren, daß Neue integriert

werden. Die Frauen sollen aufgefordert werden, etwas zu tun.

### **WUK-Frauen und Vorstand**

**Rudi:** Neben Budget und Mitgliedsbeitrag war die Frauen-Debatte das dritte große Thema dieser GV, das hitzig und emotionell und teilweise auch mit harten Bandagen abgehandelt wurde. Wie ist es Euch persönlich ergangen während dieser Diskussion?

**Gitti:** Die Vorschläge der Hauskonferenz (mindestens 3 oder 2 oder 1 Frau/en im nächsten Vorstand) sind mir vorgekommen wie ein Kuhhandel, das habe ich eigenartig und kurios gefunden. Ich habe viele Argumente eingesehen, aber ich habe gedacht, wenn die Frauen nicht kandidieren, dann kandidieren sie halt nicht, dann kann man/frau sie nicht wählen. Und ich habe nicht eingesehen, daß ich dann eine Frau wählen muß, auch wenn sie nicht fähig ist, nur weil sie die einzige ist, die kandidiert.

Wenn ich einen Mann für fähiger halte, wähle ich lieber den Mann, das ist meiner Meinung nach demokratischer. Ich glaube nicht, daß unbedingt eine Frau im Vorstand sein muß. Die Leute, die sich für fähig halten, sollen es tun, wobei natürlich die Voraussetzungen wie Kinderbetreuung schon geschaffen werden müssen, damit es Frauen auch leichter tun können.

Das Gefühl, daß ich es als Frau nötig haben sollte, als Frau aufgrund einer Quotenregelung in den Vorstand zu kommen, und nicht aufgrund meiner Persönlichkeit und dessen, was ich sage und tue, war mir sehr unbehaglich.

Mehr oder weniger direkt ist mir bei der GV der Vorwurf gemacht worden, ich sei unsolidarisch und falle den Frauen in den Rücken. Das kann ich wohl nachvollziehen, das ist in Frauen-Diskussionen oft so. Andererseits gibt es halt verschiedene Meinungen zur Quotenregelung, auch unter Frau-

en, genauso wie es natürlich auch viele Männer gegeben hat, die dafür waren.

**Ursula:** Meinen Ärger über die abgestuften Quoten habe ich schon bei der Hauskonferenz absolviert. Es wäre besser gewesen, mindestens die Hälfte Frauen im Vorstand zu verlangen und sonst gar nichts. Der Vorschlag mit mindestens einer Frau hat mich an die Integration in den Schulen erinnert: eine Klasse kann 4 Behinderte integrieren, 5 Männer im Vorstand können eine Frau integrieren.

Was mir wehtut ist, daß immer noch nicht kapiert wird, wie wichtig es ist, die Kompetenz von Frauen in die Vorstandsarbeit einfließen zu lassen, daß wir immer Frauen und Männer an allen Entscheidungen gleichermaßen teilhaben lassen sollen. Und daß man/frau dafür etwas tun muß, auch im Formalen. Und nicht nur bei der Kinderbetreuung, das ist nur eine Erleichterung und gar nicht das Entscheidende, sondern die Vorstandsarbeit muß so gestaltet werden, daß sie für Frauen einen Sinn ergibt und lebbar und befriedigend ist. Was ich nicht verstehe, sind die Ängste vor unfähigen Frauen, Ängste die gegenüber Männern nie so geäußert werden. Wenn es da nur einen Kandidaten für einen Platz gibt, sagt keiner was, daran sind wir gewöhnt. Aber wenn eine Frau aus so einem Grund in den Vorstand kommen könnte, gibt es einen Aufschrei. Da wird mit zweierlei Maß gemessen.

Geärgert hat mich auch das Agieren des Männer-Vorstands und Vorschläge wie jener, daß jetzt gleich ein Vorstandsmitglied zurücktreten soll und eine Frau kooptiert wird. Das hat das Ganze lächerlich und beliebig gemacht. Aber ich war vorbereitet darauf, daß die Diskussion teilweise sehr ärgerlich wird.

Es ist schon richtig, daß Frauen motiviert werden müssen, für den Vorstand zu kandidieren, aber man/frau muß auch sehen, daß

Derartiges in der Vergangenheit nie funktioniert hat, es war immer nur eine Frau in den letzten Vorständen. Aber das genügt nicht. Ich bin nicht Deiner Meinung, Gitti, daß wir sagen können, wenn sie sich nicht melden, dann sind sie halt nicht da, und dann haben wir halt keine Frauen im Vorstand. Denn das liegt an der Struktur und an der Praxis der Vereinsarbeit, und da müssen wir an beidem etwas ändern.

**Gitti:** Ich sehe es sehr wohl auch als Problem, daß keine Frauen im Vorstand sind, daß Frauen sich offenbar weniger berufen fühlen, Verantwortung zu übernehmen. Aber ich glaube nicht, daß das mit einer Statutenänderung geht. Was machen wir dann, wenn sich keine meldet, dann kommt sicher der nächste Antrag, daß die Quotenregelung wieder verschwindet, und dann stehen wir Frauen noch blöder da. Da muß ich zuerst andere Dinge machen, und dann passiert es von selbst.

**Ursula:** Bei der letzten GV wurde Beate Schachinger, ohne daß jemand Kritik an ihr artikuliert hätte, als letzte Frau aus dem Vorstand gewählt. Nachher war das Entsetzen allgemein: nicht einmal mehr die Alibifrau ist im Vorstand. Bitte, kannst Du mir irgend etwas sagen, was sich im Laufe des vergangenen Jahres nun geändert hätte?

**Gitti:** Geändert hat sich, daß ich mir und daß Du Dir und daß andere Frauen sich jetzt aufgrund der Diskussion darüber überlegen zu kandidieren. Du wirst schauen, beim nächsten Mal werden fünf Frauen kandidieren.

**Ursula:** Möglich, daß die Diskussion über die Quotenregelung alleine schon reicht.

**Gitti:** Derzeit streiten die Männer im Vorstand oft bis 2 Uhr in der Früh und dann noch im Beisl weiter ...

**Ursula:** Und sie leiden alle darunter, aber sie machen nichts dagegen. Und es übersteigt ihre

Vorstellungskraft, daß das geändert werden kann.

**Gitti:** Genau.

**Ursula:** Ich glaube, daß eine Quotenregelung, die mindestens 3 Frauen zwingend vorschreibt, gerade hier etwas bewirken würde. Und damit es dann nicht einmal zu wenig Frauen gibt, die sich melden, muß die Diskussion darüber, daß Frauen im Vorstand auch nicht schlechter sind als Männer, halt jedes Jahr geführt werden. Nur mit Motivation ist da nichts getan. Es wäre eine Aufgabe fürs ganze WUK, nicht nur für die Frauen. Auch die Männer müßten erkennen, daß ihnen ohne Mitarbeit von Frauen etwas Wichtiges fehlt.

**Gitti:** Ich glaube, die meisten Vorstandsmitglieder wissen schon, wie wichtig es wäre, daß Frauen dort sind, daß es dann befriedigendere Sitzungen wären und ein anderes Klima herrschen und es andere Themen geben würde. Gerade die Männer in diesem Vorstand sind doch überhaupt keine Macho-Typen.

**Ursula:** Aber zwischen dem, was sie an Bewußtsein haben, und dem Antrieb, konkrete Handlungen zu setzen, ist ein großer Unterschied. Deswegen gehören die Rahmenbedingungen geändert.

**Rudi:** Bei einer Hauskonferenz hat einmal eine Arbeitsgruppe herausgearbeitet, was so der typische WUK-Mensch ist, und wir haben uns die NutzerInnen und BesucherInnen und dabei vor allem diejenigen, die den Ton angeben, angeschaut. Herausgekommen ist: Der typische WUK-

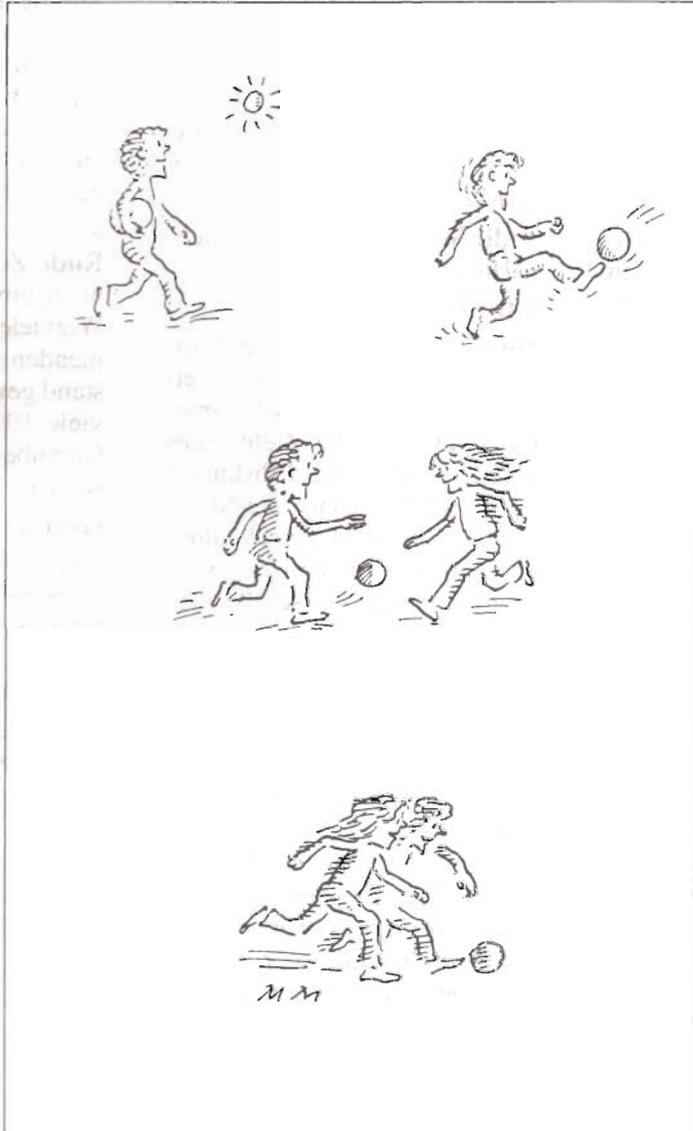


Illustration von Marie Marchs

falten können. Auch deswegen, um gerade diejenigen neu ins Haus zu holen, die „geschützte Räume“ besonders notwendig haben.

Einiges passiert ja auch, es wird hier im Haus dafür gesorgt, daß Behinderte, AusländerInnen, Kindergruppen, KünstlerInnen etc., die sonst wenig Möglichkeiten haben,

sich zu „entfalten“, einen Platz haben. Gesellschaftliche und materielle Verhältnisse werden also nicht einfach hingenommen, sondern es wird bewußt eingegriffen.

Das WUK hat also einen politischen Auftrag und ein Ziel, nämlich Veränderungen wenigstens im Kleinen zu bewerkstelligen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu konterkarieren, siehe Leitbild. Kann das nicht in der Frage von Frauen in Gremien auch gelten?

**Gitti:** Es gibt halt verschiedene Interessen und eingespielte Rollen, bei den MusikerInnen gibt es fast keine Frauen als Instrumentalistinnen und deswegen auch im Musikbereich, und in den sozialen Bereichen wie Kinder, Jugend, Familie gibt es halt einmal mehr Frauen, das ist ein allgemeines Phänomen. Und das wirst Du auch im WUK nicht ändern können.

### WUK-Frauen und WUK

**Gitti:** Ich will mich als Frau nicht als Minderheit behandeln lassen. Oder als Schutzbedürftige, wie Behinderte oder AusländerInnen. Im WUK sind ganz einfach Menschen, und nicht da die Männer und da die Frauen.

Mensch ist ein Mann um die 30 Jahre, unverheiratet und ohne Kinder, der studiert und wenig verdient und viel Zeit hat. Und es ist die Frage aufgeworfen worden, ob wir nicht all diejenigen, die diesem Typus nicht entsprechen, besonders fördern müßten, gerade deswegen, weil sie sich hier nicht so gut durchsetzen und ent-

**Ursula:** Frauen sind halt sozial und Männer basteln halt an Beruf und Hobby? Damit können wir uns doch im WUK nicht abfinden. Das WUK soll doch eine gesellschaftsverändernde Kraft sein, und Experimente in diese Richtung sollen hier Platz haben. Nicht nur die Frauen sollen hier lernen können, im Verein Verant-

wortung zu übernehmen etc., vor allem die Männern im WUK müßten sich soziale Kompetenzen erwerben.

**Gitti:** Deshalb sollen auch Seminare und Kurse wie Selbsterfahrung angeboten werden, und für die Vorstandsmitglieder verbindlich sein.

**Ursula:** Und warum willst Du Dir nicht diese ganzen Seminare ersparen und Dich tatsächlich zusammensetzen in der realen Arbeit und die nötigen Rahmenbedingungen schaffen?

**Gitti:** Ja, das will ich auch. Aber nicht mit Muß. Sondern nur mit Vorantreiben von Bewußtsein. Alle Frauen im WUK sollten auch bei den Männern Sympathisanten suchen, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß mehr Frauen kandidieren können und auch gewählt werden.

Das ist schon richtig, daß das WUK ein Ort ist, in dem unterprivilegierte Gruppen einen Platz haben, aber da war doch vorher das Bedürfnis, und dann sind die Räume so verteilt worden, daß möglichst alle Bedürfnisse abgedeckt wurden.

**Rudi:** Das war der Anfang. Zugleich ist es aber so, daß dadurch, daß die Räume und die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen da sind, gerade jene Leute, für die „draußen“ kein Platz ist und für die es daher das WUK gibt, angezogen werden sollen. Kann man/frau da nicht auch sagen, wenn die Plätze für die Frauen erst einmal reserviert sind und entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen wurden, werden die Frauen auch kommen?

**Gitti:** Die Plätze gibt es ja, jede Frau kann für den Vorstand kandidieren. Natürlich reichen die Voraussetzungen jetzt noch nicht aus. Aber es liegt an den Frauen, Änderungen zu erstreiten. Wenn wir etwas wollen, dann müssen wir auch etwas dafür tun. Da müssen die Frauen auch ihre Kompetenzen und Fähigkeiten

entwickeln, damit sie da mitmischen können.

**Ursula:** Die Erfahrung zeigt uns doch, daß das nicht reicht. Und der Vorstand tut auch nichts, um etwas zu verändern. Offensichtlich haben die Männer im Vorstand etwas davon, daß sie nichts ändern, denn sonst hätten sie ja schon lange etwas getan.

**Gitti:** Aber die reiben sich doch auf und zerfleischen sich manchmal. Du kannst doch nicht sagen, daß die etwas davon haben. Wo ist da ihr männlicher Machtvorteil? Außerdem: Streiten kann ich auch.

**Rudi:** Streitest Du auch manchmal lustvoll?

**Gitti:** Ja, natürlich.

**Rudi:** Vereinsarbeit ist für Männer wahrscheinlich auch so etwas wie Modelleisenbahn spielen. Egal, was die Ziele eines Vereins sind, es wird diskutiert und konspiriert, es werden Statuten erarbeitet und Entscheidungen getroffen, es wird gestritten und nach Kompromissen gesucht. Das ist vielleicht Ersatzbefriedigung, aber es ist halt lustvoll. Das ist die Welt der meisten Männer, deshalb braucht man bei Männern gar nicht groß fragen, was sie davon haben, in einem Vorstand zu sein.

Bei Frauen ist das anscheinend ganz anders, die geben sich den Verein um des Vereins willen nicht. Für die muß das ganze zuerst einen Sinn ergeben, dann machen sie mit. Und sind sie zahlenmäßig oder argumentativ in der Minderheit, werden sie vom Strudel der Vereinsmänner mitgerissen. Deshalb haben wir auch gesagt, es muß wenigstens die Hälfte Frauen sein, sonst ändert sich nichts.

**Gitti:** Ich würde alles auch befürworten, aber nicht über Zwangsbeglückung, nicht so, daß drei Frauen hier hineingestoßen werden. Da würden sich vielleicht sogar Frauen melden, nur weil sie gedrängt wurden. Nur deswegen,

weil drei Frauen im Vorstand sind, ändert sich gar nichts, deswegen werden die Frauen im WUK nicht selbstbewußter und die Männer nicht einsichtiger.

Natürlich, ich weiß, es sind zwei Seiten. Wenn ich da meinen Standpunkt vertrete, klingt das so polarisiert. Ich sehe sehr wohl, daß es vielleicht eine ganz gute Möglichkeit gewesen wäre, die Quotenregelung zu beschließen. Natürlich hätte da auch für mich viel dafür gesprochen. Aber es gibt halt auch die anderen Überlegungen, und die waren bei mir beim Abwägen dann gewichtiger.

**Rudi:** Zum Schluß bitte ich Euch noch um eine kleine Prognose. Wieviele Frauen werden im kommenden Dezember in den Vorstand gewählt werden? Und wieviele 1997, wenn schon wieder Gras über die Aufregung gewachsen ist?

**Gitti:** Heuer werden zwei Frauen gewählt, und in zwei Jahren wiederum zwei.

**Ursula:** Heuer werden es zwei bis drei sein, und die Tendenz wird ab dann steigend sein.

**Rudi:** Ich danke Euch für das Gespräch.

# ZUR KRITIK AM INFO-INTERN

VON CLAUDIA GERHARTL

Wie schon im letzten Info-Intern angekündigt, fand am 18. 1. 1995 eine offene Redaktionssitzung zum Thema: „Wie sollte eurer Meinung nach das Info-Intern aussehen? Kritik, Anregungen,...“ statt. Leider kamen von den geladenen Gästen nur drei, auf den Aushang reagierte - wie üblich - niemand. (Dabei wäre es die ideale Gelegenheit gewesen, uns die Meinung einmal mitten ins Gesicht zu sagen, statt hinter unseren Rücken zu motzen.)

Daß die Diskussion trotzdem sehr anregend und spannend geworden ist, verdanken wir Joseph Askew, Andreas Dallinger und Wolf Zupfer, die sich die Mühe gemacht haben, unserer Einladung zu folgen.

Außerdem anwesend: Die Redaktionsmitglieder Rudi, Beate und Claudia.

Herzlichen Dank auch an den TTB-Bereich, der uns eine positive Kritik in schriftlicher Form zukommen ließ.

**Claudia:** Thema der heutigen Redaktionssitzung ist das Info-Intern selbst. Wie hat es euch bisher gefallen, was wünscht ihr euch anders, welche Kritik gibt es?

**Joseph:** Ich glaube, das Info-Intern hat eine sehr wichtige Funktion im WUK, die absolut notwendig ist. Es bringt viel Information für die Leute im Haus, die sie anders gar nicht bekommen würden. Deshalb finde ich auch, daß das Info-Intern mehr Geld bekommen müßte. Das Geld sollte für das Info-Intern da sein, nicht für Werk & Kultur.

**Andreas:** Für mich ist es etwas schwierig, weil ich schon viele Jahre nicht mehr im Haus bin. Deshalb kann ich auch nicht beurteilen, wie nahe das Blatt tatsächlich zur realen Situation des Hauses steht. Ich lese das Info-Intern

mit großem Abstand, und es erinnert mich immer an den speaker's corner im Hyde Park. Jede/r kann hinkommen und ihre/seine Meinung sagen - das ist manchmal amüsant, manchmal gescheit, manchmal auch ziemlich blöd. Für jemanden wie mich, der nur ganz selten im Haus ist, entsteht dabei der Eindruck, daß es eben nur ein Meinungsforum ist, mir fehlen dabei oft die facts. Ich frage mich dann oft: „Worum geht es denn jetzt wirklich?“ Ich hätte gerne mehr Tatsachen, Zahlen.

Manchmal hab ich dabei auch das Gefühl, es wird noch immer über das gleiche geredet, wie zu meiner Zeit. Vielleicht hat sich auch etwas verändert, mir wird das jedenfalls durch das Info-Intern nie klar. Schwierigkeiten hab ich auch mit den Kolumnenschreibern - da gab es eine ganze Serie vom Badstöber - da wurde mir auch nie klar, was der eigentlich will. Auch wenn ich einen Artikel dreimal gelesen habe - ich bin nie draufgekommen, worum es da geht.

Um auf den Punkt zu kommen: Ich wünsche mir einfach mehr Klarheit, bessere Recherchen.

**Joseph:** Es ist sehr wichtig, daß die Leute im Info-Intern die Möglichkeit haben, sich so auszudrücken, wie sie sich fühlen. Das Info-Intern soll ja hauptsächlich dafür da sein, daß die Leute ihre Meinung sagen können. Außerdem besteht die Zeitung nicht nur aus verschiedenen Meinungen, es gibt auch Interviews und Information.

**Andreas:** Für mich zuwenig. Das ist vielleicht auch nur mein Problem, weil ich nicht mehr in diesem Haus bin - die anderen wissen offensichtlich doch genau, worum es geht. Wenn das Info-Intern aber auch an Leute ver-

schickt wird, die nicht mehr im Haus sind, ist es etwas zu dubios.

**Joseph:** Die Nicht-HausnutzerInnen zu informieren sollte auch die Aufgabe von Werk & Kultur sein, nicht vom Info-Intern.

**Andreas:** Nein, ich möchte keine zweite Zeitung haben, die mir erklärt, worum es in der ersten geht.

**Beate:** Bevor wir hier voll in die Diskussion einsteigen, möchte ich dich, Wolf, auch noch um deine Meinung bitten.

**Wolf:** Für mich ist das etwas schwierig. Ich bin hier im WUK als Vater eines Kindes, das in eine Kindergruppe geht, und hatte bisher sehr wenig Bezug zum Haus. Ich finde es trotzdem wichtig, daß es diese Zeitung gibt, sie ist auch gut gemacht. Ich weiß aber zum Beispiel nicht, ob diese Zeitung auch die Eltern aus unserer Kindergruppe erreicht. Mein Eindruck vom WUK bisher ist der, daß das Haus eine ziemlich zerfallene Angelegenheit ist. Mit den Leuten aus dem Kinder- und Jugendbereich ist das überhaupt eine schwierige Sache, da gibt es hilflose Versuche vom KJB, klarzumachen, was das Haus ist und welche Zusammenhänge hier bestehen, aber es gelingt kaum wirklich. Ich finde es spannend, wenn bei uns im Bereich Diskussionen laufen über die Schule und ähnliches, das kommt aber wieder nicht ins Info-Intern. Ich lese die Zeitung schon ganz gern, vor allem lese ich Artikel von Leuten, die ich kenne. Wenn was über Kindergruppen oder die Schule drinsteht, lese ich es auch. Wenn es aber über den Vorstand oder solche Sachen geht, steige ich aus, das ist mir bis heute alles ein Rätsel. Die Versuche der Redaktion, da mehr Licht hineinzubringen, finde ich gut, aber eigentlich spiegelt das Info-Intern die Situa-

tion des Hauses wider, die ich unbefriedigend finde, nämlich die Kommunikationslosigkeit untereinander.

---

### Die Fakten fehlen

---

**Beate:** Die Punkte, die ihr jetzt angesprochen habt, kommen auch immer wieder bei Diskussionen mit anderen Leuten heraus. Ich betrachte das als positives feedback, denn das Info-Intern soll ja genau das widerspiegeln, was sich im Haus abspielt. Kommunikationsschwächen, die im ganzen Haus bestehen, findest du natürlich auch im Info-Intern wieder. Wenn du, Andreas, sagst, daß dir Fakten fehlen, dann liegt das nicht an der Redaktion, sondern an den Leuten, die uns ihre Beiträge bringen. Bei denen liegt die Verantwortung für das, was sie schreiben. Es ist nicht unsere Aufgabe, Fakten zu sammeln und daraus etwas Leserliches zu machen. Wir sammeln vielmehr nur die Beiträge, die ja auch nicht für ein breites Publikum gedacht sind, sondern für HausnutzerInnen.

Für genauere Recherchen fehlt uns auch das Geld.

**Andreas:** Trotzdem wünsche ich mir, daß zumindest alle LeserInnen wissen, wovon denn überhaupt die Rede ist. Denn wenn die Leute sich nicht auskennen, frage ich mich auch, wie groß das Interesse an der Zeitung sein kann. Sonst wird der LeserInnenkreis eher klein bleiben. Vielleicht wollt ihr das aber auch gar nicht ändern. Ich frage mich nur, warum kommt ihr überhaupt auf die Idee einer solchen Veranstaltung? Reagiert ihr damit auf etwas? Oder seid ihr selbst nicht zufrieden?

**Beate:** Nein, ich bin nicht unzufrieden. Ich möchte die Leute nur auffordern, das Medium Info-Intern mehr zu nutzen. Daß es nicht mehr Information gibt, krankt oft daran, daß man/frau in diesem Hause die Information lieber für sich behält.

**Andreas:** Ich höre da soetwas heraus, wie: „Es gibt Sachen, die veröffentlicht man/frau besser nicht.“

**Beate:** Ja, es gibt eine gewisse Scheu, mit Information herauszurücken. Wir als Redaktion sind auf das angewiesen, was die Leute uns sagen. Mehr kann dann auch nicht im Info-Intern stehen.

**Rudi:** Ich zu meinem Teil gebe dem Andreas recht. Was dich stört, stört mich auch. Nur, seit ich in der Redaktion bin, weiß ich besser, warum es so ist. Es gibt zuwenig Leute, die was tun, zuwenig Zeit. Und ich sehe auch keine Möglichkeit, wie es mit diesem Budget je anders werden soll. Es gibt auch von der Redaktion überarbeitete Artikel, wie Berichte von der GV usw. - das ist mühsam und teuer genug. Außerdem, und das sage ich laut - es geht mir fürchterlich auf den Arsch, daß die Verantwortlichen im Haus - der Vorstand, die Generalsekretärin, der Leiter vom Veranstaltungsbüro und auch der Hans, in seiner Funktion als Verantwortlicher des WUK-Büros - das Medium Info-Intern nicht dazu verwenden, die Mitglieder und HausnutzerInnen zu informieren. Meiner Ansicht nach gehört es zu Ihren Aufgaben, sich zu überlegen, was von ihrer Arbeit auch für die HausnutzerInnen wichtig zu wissen wäre. Einmal im Jahr ein Rechenschaftsbericht ist nicht das geeignete Mittel.

**Andreas:** Warum tun sie das nicht?

---

### ...es strahlt Lebendigkeit aus

---

**Rudi:** Denken kann ich mir alles mögliche, wissen kann ich es natürlich nicht.

**Wolf:** Das Info-Intern ist trotzdem eine spannende Sache, und es strahlt sehr viel Lebendigkeit aus. Natürlich gebe ich dir recht, daß die Kommunikation besser laufen müßte. Wenn der Hans über Baumaßnahmen berichten würde, würde das sicher viele

Leute ansprechen, und dann lesen das Leute, die das Info-Intern sonst nicht lesen. Aber auch so, wie die Zeitung jetzt ist, ist sie wichtig und gut.

**Andreas:** Bei der Lebendigkeit möchte ich dir widersprechen. Ich kann mich an eine ganze Serie von Info-Intern Ausgaben erinnern, wo ich immer die gleichen Autoren gefunden habe.

**Claudia:** Bevor ich Mitglied der Redaktion war, oder als ich überhaupt begonnen habe, das Info-Intern zu lesen, dachte ich, das sei die Privatzeitung vom Karl Badstöber, dann habe ich doch noch ab und zu einen Artikel von jemand anderem entdeckt. Heute weiß ich: Es ist immens schwer, die Leute zu motivieren, etwas für das Info-Intern zu schreiben. Wenn du durch den Hof gehst, dann sagen dir 20 Leute, was alles ins Info-Intern reinmüßte, wenn du ihnen aber sagst, sie sollen einfach etwas schreiben, tun sie es nicht.

Ich komme damit auch auf deine Frage zurück, warum wir die heutige Redaktionssitzung unter dieses Thema stellen. Wir bekommen kaum feedback. Manchmal sagt jemand, was ihm oder ihr gefallen hat, aber hinter unseren Rücken gibt es sehr viel negative Kritik, die wir nie persönlich hören. Da dachte ich mir: „Okay, dann geben wir all denen, die etwas am Info-Intern auszusetzen haben, die Möglichkeit Stellung zu nehmen.“ Außerdem hat mich interessiert, wie das Info-Intern beispielsweise auf einen Hausnutzer wie den Wolf, der sich im Haus nicht so gut auskennt, wirkt. Kann so jemand mit der Zeitung überhaupt etwas anfangen? Wir als Redaktionsteam sind natürlich betriebsblind, für uns ist alles klar, was im Info-Intern steht. Das war eine interessante Frage für mich: Wie wirkt das Info-Intern auf die unterschiedlichsten Leute im Haus. Aber du siehst ja: die Leute, die sonst immer viel zu sagen haben, sind nicht hier.

**Andreas:** Das ist ja kein neues Problem. Es war immer sehr schwer, Leute zu motivieren, etwas zu schreiben. Was ich aber nie begriffen habe ist, warum das so ist.

**Claudia:** Dabei wird es den Leuten gar nicht schwer gemacht. Niemand muß sich die Mühe machen, zu uns in die Redaktionssitzung zu kommen, man/frau kann völlig anonym, ohne uns zu begegnen, etwas in unserem Postfach im Informationsbüro hinterlassen.

**Andreas:** Warum wird das nicht gemacht?

**Beate:** Ich erlebe in Wien überhaupt eine sehr geringe Zivilcourage, so nach dem Motto: „Es ist eh sinnlos.“ Freiwillig gibt dir im WUK keiner eine Information oder sagt seine/ihre Meinung. Und das geht mir auch so auf die Nerven: Es gibt keinen lustvollen Austausch.

---

### Weder Zulieferer noch Markt

---

**Andreas:** Damit befindet sich die Zeitung aber in einem ziemlichen Dilemma. Wenn sich das Info-Intern als Forum der Meinungsäußerung versteht und mit Meinung aber so umgegangen wird, dann hat es weder Zulieferer noch einen Markt.

**Beate:** Wir brauchen auch keinen Markt, wir spiegeln lediglich die Situation wider.

**Andreas:** Wenn die Meinung, die im Info-Intern steht, nichts auslöst, dann hat sie ja keinen Widerhall.

**Beate:** Mittlerweile ändert sich das langsam.

**Rudi:** So wirkungslos sind unsere Beiträge nicht.

**Claudia:** Es ist ja nicht so, daß das Info-Intern nicht gelesen oder nicht diskutiert wird - im Gegenteil, es wird sehr heftig diskutiert. Es wird sogar so wichtig genommen, daß es von Angestellten versteckt wird, wenn wir Besuch von

Politikern bekommen. Wir als Redaktion nehmen uns ja garnicht so wichtig, wie die anderen es tun.

**Wolf:** Diese Handlung ist ja ein richtiges Kompliment.

**Claudia:** Nur der Schritt, das, was man/frau mündlich tut, auch schriftlich zu tun, der wird nicht mehr vollzogen.

**Rudi:** Wolf, du hast am Anfang gesagt, deine Kindergruppenleute lesen die Zeitung wahrscheinlich nicht. Hast du dir schon einmal überlegt, daß du diesen Leuten etwas mitteilen möchtest?

**Wolf:** Mein Informationsdefizit ist so groß - du hast gesagt, die Beiträge kann man/frau im Informationsbüro abgeben - ich bin jetzt drei Jahre da, ich weiß nicht, wo das Informationsbüro ist.

**Claudia:** Das Informationsbüro ist links neben dem Eingang, die ehemalige Portiersloge.

**Wolf:** Aha. Ich finde das bezeichnend: Wenn ich was nicht weiß, denke ich: „Soll ich jetzt fragen?“, dann finde ich es peinlich. Ich bin aber sicher nicht der einzige, der jahrelang da ist und überhaupt keine Ahnung hat. Zum Schreiben zurück: Ich schreibe eigentlich sehr gern und viel, ich habe ein faible für Literatur. Das wollte ich übrigens auch noch sagen: Für mich ist diese Zeitung Literatur. Aber was sollte ich schreiben? Ich weiß nicht, worum es mir da geht.

**Beate:** Warum beschreibst du nicht einfach deine Situation hier im Haus?

**Wolf:** Wenn du mir sagst wozu, dann mach ich es. Sonst ist mir das zu glatt. Ich möchte mit meinen Texten provozieren.

**Beate:** Dann wärest du ein idealer Info-Intern-Autor.

**Wolf:** Es fehlt mir der Stachel. Das einzige, was mich provoziert hat, ist die Tatsache, wie ein WUK einen Vorstand haben kann, wo keine einzige Frau drinnen ist. Da denk ich mir: „Das ist gut, das erlaubt sich heutzutage keine Re-

gierung mehr, über das diskutiert das Europaparlament“ - die sind sicher nicht meine Freunde, aber die diskutieren immerhin darüber, solche Dinge interessieren mich schon. Es hapert halt an vielen Dingen, es gibt kein politisches Bewußtsein - nein, das ist böse gesagt, natürlich gibt es ein politisches Bewußtsein, aber ich zweifle daran oder werde zumindest unsicher.

**Rudi:** Willst du nichts verändern im WUK? Oder ist dein Verhältnis zum Haus so distanziert?

**Wolf:** Ich kenne mich einfach zu wenig aus. Und außerdem macht es mir überhaupt keinen Spaß, mich auf Machtgeschichten einzulassen. Das interessiert mich absolut nicht. Und darum geht es ja hier.

---

### Machtfaktor?

---

**Andreas:** Ist das Info-Intern also auch ein Machtfaktor?

**Rudi:** Ja.

**Claudia:** Ich bin unsicher. Ich bin ins Redaktionsteam mit dem Bewußtsein eingestiegen, daß das Info-Intern das ungeliebte Kind ist. Ungeliebt nicht von den NutzerInnen, sondern von den Verantwortlichen. Mir war aber nie so richtig klar, warum. Denn eigentlich könnte es ja so sein, daß das Info-Intern von allen friedlich genutzt wird. Ich weiß bis heute nicht, warum einige das Info-Intern fürchten, wir sind doch absolut harmlos. Ich hab zweimal einen Artikel über den Männervorstand geschrieben und hab damit heftigste Diskussionen hinter meinem Rücken ausgelöst, da wundere ich mich schon. Wenn das in so einem Haus nicht möglich ist, dann weiß ich eigentlich nicht, was mit den Leuten los ist.

Das verblüfft mich immer wieder aufs neue. Als ich hierherkam, da dachte ich, die Leute hier wären offener - denkste! Ich glaub, ich kann in meiner Arbeit zu meiner Chefin mehr sagen als hier, ohne daß gleich alle ihre Zettel wegräumen und in Panik verfallen.

**Rudi:** Das Info-Intern ist sicher ein Machtfaktor. Zum Beispiel diese Sache mit dem Männervorstand: Das wurde im Info-Intern mehrmals diskutiert, und dadurch sind viele erst aufmerksam geworden. Die Zeitung kann Dinge, die ohnehin wichtig sind, dokumentieren und auch beeinflussen.

**Beate:** Das Info-Intern hat erst erkämpft werden müssen. Niemand hat sich gefreut, daß es da jetzt ein Medium gibt, das die Information verbreitet. Es herrschte eher Angst, was da alles drinstehen könnte. Wer weiß, was passiert, wenn es die falschen Leute lesen, dann bekommt das WUK keine Subventionen mehr usw.

**Andreas:** Ich höre da heraus, daß es im WUK eine nicht näher benannte Personengruppe gibt, die das Geschehen in der Zeitung mit Argusaugen beobachtet.

**Rudi:** Das Info-Intern ist ja nicht freiwillig in Opposition zu den Verantwortlichen des Hauses. Aber da diese das Medium nicht in gleicher Weise nutzen wie die anderen, sieht es natürlich so aus, als wäre das Info-Intern ein Sprachrohr der Opposition. Aber niemand von uns würde einen Artikel des Vorstands verweigern.

**Beate:** Ich sehe das auch gar nicht so. Wenn man/frau bedenkt, wieviel Raum der Leitbildprozeß im letzten Jahr im Info-Intern eingenommen hat...

**Claudia:** Ich verstehe diese Ängste nicht. Als ich den Vincent Abredderis gefragt habe, wie er sich das Info-Intern denn wünsche, hat er mir zu Antwort gegeben: „Es sollte leer sein.“ Dabei wurde er von der Redaktion noch nie angegriffen.

**Joseph:** Weil er Angst hat. Er weiß, daß er da oben gar nicht sitzen sollte.

**Andreas:** Gibt es ein Regulativ, das die Leute vor Diffamierungen schützt?

**Claudia:** Ja. Das steht im Konzept. Die Redaktion hat die Auf-

gabe, Leute, die von jemandem beschuldigt werden zu informieren, um ihnen die Möglichkeit zu geben, darauf zu reagieren.

**Andreas:** Zurück zum Thema: Was kann man/frau ändern, besser machen?

**Joseph:** Das Budget. Das Info-Intern braucht mehr Budget.

**Andreas:** Wie hoch ist euer Budget?

**Rudi:** 300.000 Schilling im Jahr. Außer Versand und Büromaterial ist in diesem Betrag alles beinhaltet.

**Andreas:** Wieviele Nummern sind das?

**Claudia:** Der Vorstand will dafür 10 Nummern, aber das ist unmöglich.

**Andreas:** Kriegt ihr Honorare dafür?

**Rudi:** Ja. 130.- Schilling in der Stunde. Für Auftragsarbeit gibt es ein Zeilenhonorar.

**Andreas:** Will das Team etwas an der Zeitung ändern?

**Joseph:** Meiner Meinung nach ist das wichtigste, daß jede/r hier seine Meinung frei äußern kann. Alles andere ist sekundär. Wir brauchen diese Plattform, sie ist wichtig für einen demokratischen Prozeß.

**Rudi:** Ich bin froh, daß Menschen mit unterschiedlichen Meinungen hier sind. Denn das WUK ist nun mal ein inhomogener Haufen und genauso unterschiedlich sind die Ansprüche an das Info-Intern. Ich habe das Bedürfnis, möglichst vielen Ansprüchen zu genügen.

**Beate:** Mir ist alles recht so, wie es ist. Ich hätte aber auch gerne ein höheres Budget, eine bessere Infrastruktur, einen eigenen Bürosessel, einen eigenen Telefonanschluß und mehr Akzeptanz auf persönlicher Ebene.

**Claudia:** Ich hätte gerne gerne ein kritischeres Publikum und kritischere AutorInnen. Kritische Artikel im Meinungsteil - das sind die Zündstoffe. Berichte und Reportagen sind wichtig, um Infor-

mation zu verbreiten, aber daran kann sich nichts reiben.

**Wolf:** Eine Zeitung lebt ja im Grunde davon, daß sich immer welche darüber aufregen. Wenn sich jemand über die Zeitung aufregt, heißt das, er/sie nimmt sie ernst. Deshalb irritiert es mich auch, daß hier keine Beschimpfungen drinnen stehen dürfen. So ist das Leben halt. Wenn mich jemand „Arschloch“ schimpft, heißt das doch zumindest, daß er/sie sich mit mir auseinandersetzt.

**Beate:** Wir müssen die Leute aber auch vor Verletzungen schützen.

**Wolf:** Da es sich bei der Zeitung um Literatur handelt, finde ich es auch nicht notwendig, jemanden zu schützen. Mit geschriebenen Sachen kann ich viel besser umgehen, als mit mündlichen Kränkungen. Auf Geschriebenes kann man/frau viel besser reagieren, als auf mündliche Diffamierungen.

---

### Die Zeitung ist Literatur

---

**Beate:** Es ist aber doch beängstigend, daß da etwas über jemanden steht, und jede/r kann es immer wieder nachlesen.

**Rudi:** Der Punkt ist der, daß die meisten Menschen sich nicht gegen Kränkungen wehren. Die meisten schreiben sowieso nichts, und sie schreiben auch nichts, wenn sie angegriffen werden.

Klappe.

Die Diskussion war natürlich an diesem Punkt noch lange nicht zu Ende, aber da ich nun schon seit sechs Stunden vor dem Computer sitze, um dieses Band abzutippen, spiele ich jetzt ein bißchen Lieber Gott und drehe einfach ab. Außerdem muß ich ja auch ein wenig im Auge behalten, wie lange Diskussionen ich unserem geschätzten Info-Intern Publikum zumuten kann. Vielleicht, wenn ihr, liebe LeserInnen, noch wach seid, denkt ihr euch aber auch: Ich glaube, ich gehe zur nächsten Redaktionssitzung!

# GENERALVERSAMMLUNG 1994

## ALLE JAHRE WIEDER...

VON KATJA HATZAK

...wird die Eröffnung der GV verschoben, so auch heuer - Beginn um 15.30. (Vielleicht sollte in der Einladung noch „pünktlich“ stehen?)

Als GESPRÄCHSLEITUNG wurden einstimmig Heidi Müller und Rudi Bachmann angenommen, die nicht nur die Einhaltung der RednerInnenliste schafften, sondern auch noch so manchen Zwischenruf bremsen. Protokolliert wurde von der Vereinssekretärin Anne Schneider.

...Feststellung der Beschlußfähigkeit: 61 Stimmen (davon 16 Delegationen).

### Bericht des Vorstandes

Die Arbeiten sind zum Teil noch nicht abgeschlossen. Es wurde eine Arbeitsgruppe „Struktur“ gebildet, die sich mit der Arbeitsteilung im Vorstand, zwischen Vorstand und Generalsekretärin und Budgetbeschlüssen beschäftigt hat. Weiters wurde über Subventionsverhandlungen, die Betriebsvereinbarung, die abgeschlossen werden kann und die Arbeit über Werk und Kultur, die abgeschlossen wurde und im Rechenschaftsbericht aufliegt, berichtet. Außerdem wurde über die bestehenden Beziehungen des WUK diskutiert und wie diese noch ausgebaut werden können (z.B. Dachverband der autonomen Kulturarbeiter, Kulturstadträte, BürgerInnen,...) informiert. Weitere Themen waren ein found&raisingcongress, Info-Intern und das fertiggestellte Medialab.



Fotos von Beate Mathois

### Budget

Es herrscht eine klarere Situation als letztes Jahr, Förderungen von MA 7 über 13 Millionen sind in Aussicht gestellt, und vom BMUK 4/7 und 4/8 werden 4,2 Millionen erhofft, wobei autorisierende Maßnahmen nötig wären, um das Budget der nächsten drei Monate im Vorstand durchzuführen. Harry berichtet noch abschließend über seinen Krankenhausaufenthalt mit Anmerkungen zur Aus-

länderInnenfeindlichkeit und seinen Umgang damit.

### Bericht der Generalsekretärin

Letztes Jahr erhielt das WUK von der MA 7 13 Millionen, für 1995 soll die Vorsteuerrückvergütung entfallen, was den Anteil der Selbstaufbringung natürlich steigen läßt. Mit der Gemeinde wird schon verhandelt. Es ist uns klar, daß Qualität nicht berechnet werden kann, gleichzeitig

stehen wir unter einem Rechtfertigungsdruck.

### Baubudget

Bis jetzt verbrauchte das WUK 20 Millionen für Renovierungsar-

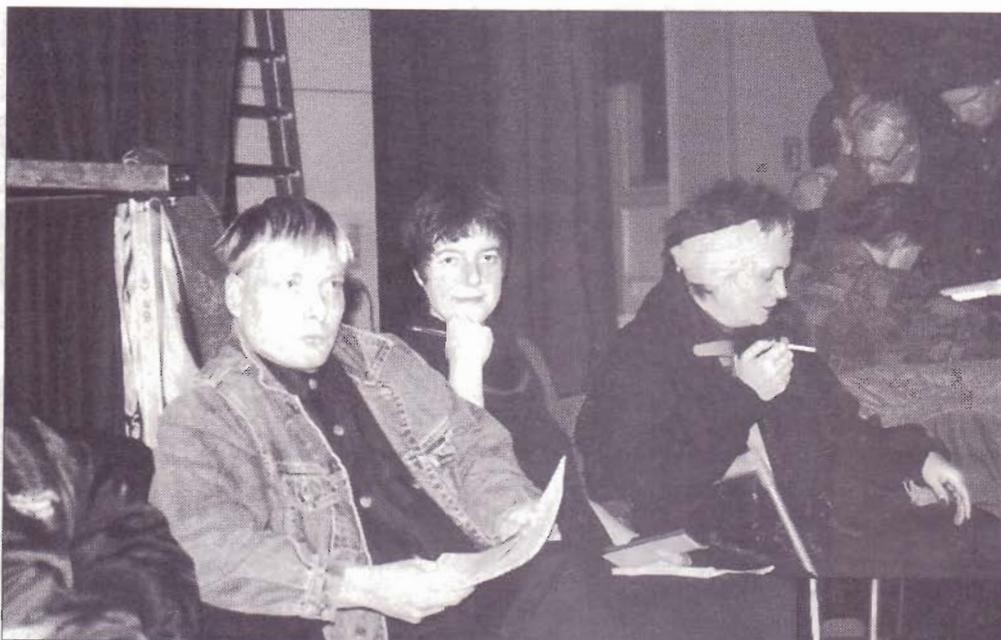


Foto von Beate Mathois

beiten, d.h. wir werden in Zukunft kein Baubudget zur Verfügung haben. Die 1,4 Millionen von der Althausanierung werden vom Jugendprojekt für bauerhaltende Maßnahmen gebraucht.

### Dienststellen

Momentan sind 48 MitarbeiterInnen beschäftigt (21 in Sozialprojekten und 27 in der Verwaltung), die Infrastruktur und die Arbeitsräume wurden ausgebaut. Abschließend noch Dank an die Dienststellen.

### Bericht der RechnungsprüferInnen

Beate Mathois und Heinz Löffler haben Stichproben durchgeführt, die Kassa stimmt. Kritik aber darüber, wie Kürzungen zustande gekommen sind und daß die Einsparungen eigentlich ein Plus ergeben müßten, ein Minus aber

veranschlagt wurde, außerdem noch über die hohen Personalkosten (51%) im Budget. Von ihnen wurde auch der Antrag gestellt, eine Budgetarbeitsgruppe zu bilden. Beate tritt als Rechnungsprüferin zurück.

prüferInnen, Einrichtung einer Budgetarbeitsgruppe, der Vorstand hat Frauen zu kooptieren, und die neue Rechnungsprüferin für 1995 ist Ursula Wagner.

### Anträge

Nr.1: Wechsel von Obmann und -stellvertreter wurde angenommen.

Nr.2: Szenarien, Strategien, Maßnahmen bezüglich Gemeinderatswahl 1996 zu entwickeln, wurde angenommen.

Nr.3: Das Leitbild wurde angenommen.

Nr.10: Wir sind eine Versuchsanstalt für immer. Deswegen gilt für den Mitgliedsbeitrag 1995: 600.-öS als Richtsatz, nach Selbst-

### Weitere Diskussionsbeiträge

Subventionen durch EU-Mittel, Mitgliedsbeiträge, Kritik am Beisl, angeblich ungenützte Räume, kommerzielle Zeitung und Veranstaltungen, die vorgeschlagene Budgetarbeitsgruppe und eine Strategiegruppe, die das Leitbild konkreter machen würden und Antworten auf die Kritik der RechnungsprüferInnen.

### Rüge

Das WUK-Forum empfahl dem Vorstand, Frauen in diesen zu kooptieren, was er aber nicht tat.

### Abstimmungen

Entlastung des Vorstands und Annahme des Vorschlags für 1995, Entlastung der Rechnungs-



Foto von Beate Mathois

einschätzung können Abschläge bis 150.-öS gemacht werden und Zuschläge bis unbegrenzt!!!

Nr.11: 60 SeniorInnen wird ihr Beitrag von 150.-öS als Mitgliedsbeitrag für 1994 angerechnet.

Nr.5: Vorstandsneuwahlen im Februar/März wurden abgelehnt.

### „Ich liebe Frauen“

Nr.6: Der Antrag einer im WUK-Statut verankerten Quotenregelung wurde abgelehnt. Diese Ab-

lehnung kann ich nicht ohne kurze Erläuterungen stehenlassen. Die Diskussion darüber zieht sich nun schon seit einem Jahr dahin, der Vorstand machte sich nicht die Mühe, Frauen zu kooptieren und WuklerInnen stoßen sich an Formulierungen, die eine Quotenregelung endlich verankern würden. Natürlich fehlen dabei noch Überlegungen, die Vorstandsarbeit anders zu gestalten, um diese vielleicht überhaupt attraktiver zu machen, dabei handelt es sich aber, ebenso wie bei der Quotenregelung, um Formalitäten. Mit Statements wie „Ich liebe Frauen, schätze ihre Arbeit, aber zwingend brauchen wir sie nun doch nicht...“ kommen wir nicht weiter, fühlen uns aber achsoalternativ.

Der aus der Diskussion entstandene Zusatzantrag (Der Vorstand zieht sich zurück, zwei der Mit-

glieder treten zurück und werden durch Frauen ersetzt) wurde mit 26:29 Stimmen abgelehnt. Eine Geschäftsordnungsänderung, nämlich daß jede Person abgelehnt werden kann, soll vorgenommen werden.

Nr.8: Karenzierung von Angestellten für die Dauer der Vorstandstätigkeit wurde abgelehnt. Der Vorstand sollte sich als geschäftsführendes Gremium sehen und nicht als Lobby für eine bestimmte Gruppe, VertreterInnen aus allen Bereichen wären aber ideal.

Nr.12: Überlegungen des Vorstands bezüglich der Erhöhung der Mitgliederanzahl wurde angenommen.

Nr.13: Betrifft WUK Budget 1995 (eine Kommission einzurichten, die Grundlagen für Beteiligung der HausnutzerInnen an den Be-

triebs- und Reinigungskosten erarbeiten soll) wurde nach einer langen Diskussion über Kosten-Nutzen, Umverteilung, sozialem Rausschmiß durch Mieten... angenommen, der Zusatzantrag, das Beisl darin ausdrücklich aufzunehmen, Prüfung einer möglichen Neufestsetzung der Miete, auch. Nr.14: Gemeinnützige Räume, Modelleisenbahn - dieser Antrag wurde durch Abstimmung, weil der Antrag zu spät eingereicht wurde, von der GV nicht behandelt.

Das war die Generalversammlung oder das, was dort offensichtlich sattgefunden hat, unoffensichtlich hoffentlich noch viel mehr. Die zweimalig gestellten Anträge, eine Pause zu machen, wurden abgelehnt. War da soviel Arbeitseifer oder zog es viele so bald wie möglich nach Hause?

## PORTRAIT: SONJA KOGLER

VON CLAUDIA GERHARTL

**Claudia:** Sonja, du bist ja jetzt nicht mehr im WUK, bist aber hier sehr lange zur Schule gegangen.

**Sonja:** Ja, gekommen bin ich, als das Schulkollektiv von der Schulgasse hierherübersiedelt ist - da war ich in der 2. oder 3. Klasse der Volksschule. Nach der Volksschule war ich dann bis zum Sommer 92 noch in der Schülerschule.

**Claudia:** Wie alt bist du jetzt?

**Sonja:** Siebzehn.

**Claudia:** Hat sich das WUK in all den Jahren sehr verändert?

**Sonja:** Das kann ich nicht sagen, denn damals bin ich einfach nur durch den Hof rauf in die Schule, erst später hab ich mich auch für das Haus interessiert.

**Claudia:** Die Räume in der Schule müssen damals ja auch ziemlich desolat gewesen sein.

**Sonja:** Ja, aber die wurden von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern sehr schnell hergerichtet.

**Claudia:** Bist du gerne hier zur Schule gegangen?

**Sonja:** Ja, schon.

**Claudia:** Hattest du nie den Wunsch zu wissen, wie es in einer öffentlichen Schule ist?

**Sonja:** Nein. Später, als ich schon weg war, hab ich schon daran gedacht. Aber solange ich hier war, war für mich klar, daß ich keine andere Schule will. Ich kannte die öffentliche Schule ja aus Erzählungen meiner Cousinen und hatte dabei nie das Gefühl, daß das etwas Erstrebenswertes ist. Für mich war ganz klar, daß ich nach der Volksschule rüber in die Schülerschule gehe. Wenn es die Möglichkeit gegeben hätte, hätte ich auch ein alter-

natives Gymnasium im WUK besucht.

**Claudia:** Diese Idee ist nicht neu und wird gerade jetzt wieder aufgegriffen.

**Sonja:** Ich weiß, mein Bruder geht ja jetzt in die Schülerschule, und da war ich bei einem Eltern-LehrerInnen-SchülerInnetreffen, wo es darum gegangen ist, was die AbgängerInnen jetzt machen wollen; Aber keines der Kinder hat zu der Idee, die Schule weiterzuführen, etwas geäußert. Ich habe das Gefühl, daß jetzt die Stimmung eine andere ist, früher hätte es sicher mehr Kinder gegeben, die soetwas gewollt hätten. Jetzt wollen die Kinder eher raus.

**Claudia:** Du hattest nie dieses Gefühl, etwas anderes machen zu wollen?

**Sonja:** Nein, mich hat das immer begeistert - wenn ich mehr machen wollte, war immer jemand da, der was mit mir machte. Jetzt in der Berufsschule gibt es halt ein Stoffangebot und aus. Im WUK war das nicht so. Da konnte ich sagen, ich will noch was machen, ich will was Schwierigeres machen, und ich hab auch die LehrerInnen solange traktiert, bis ich was gekriegt hab. In der Berufsschule ist mir das einfach zu wenig, im WUK war das nie so, da konnte ich lernen, solange ich wollte.

**Claudia:** Hast du noch Kontakt zu ehemaligen SchülerInnen aus dem WUK?

**Sonja:** Naja, zu meinem Stiefbruder, dann noch zur Irmgard, die lernt in Steyr Gold- und Silberschmied. Die hat ihren Berufswunsch auch sehr konsequent durchgezogen - sie ist ganz allein nach Steyr gezogen, weil sie nur dort diesen Beruf lernen konnte.

**Claudia:** Hast du das Gefühl, daß die Kinder, die hier aus der Alternativschule rausgehen, sich gut zurechtfinden?

**Sonja:** Teils-teils. Ich weiß von einigen, die es ganz gut geschafft haben, von den meisten weiß ich jedoch nicht sehr viel.

Ich glaube nicht, daß man/frau allgemein sagen kann: Die Schule ist gut, oder die Schule ist schlecht, das kommt auf die Persönlichkeit an.

**Claudia:** Wenn du Kinder hättest, würdest du sie auch im WUK in die Schule gehen lassen?

---

**Da haben wir gelernt,  
Gefühle zu zeigen**

---

**Sonja:** Das ist schwierig. Früher hätte ich sofort „Ja“ gesagt.

Inzwischen weiß ich, daß es draußen sehr hart ist - wenn ich da an meine Arbeitskollegen denke - die sind total brutal, haben überhaupt kein Gefühl für die Natur oder für andere Menschen.

Das war im WUK schon ganz anders. Da haben wir gelernt, Gefühle zu zeigen und auch, daß es Menschen gibt, die schwächer sind. Ich bin immer noch entsetzt, wie dumm und brutal meine Arbeitskollegen sind - ja, so gesehen würd ich meine Kinder auch ins WUK geben.

**Claudia:** Wie hat denn dein Schulalltag im WUK ausgesehen?

**Sonja:** In der Volksschule haben wir sehr viel gespielt. Wir haben auch wahnsinnig gerne Schule gespielt, wir haben dann Aufgaben verlangt, das hat uns viel Spaß gemacht. In der Volksschule hatte ich eigentlich nie das Gefühl, ich muß jetzt lernen, trotzdem lernte ich Lesen, Schreiben und Rechnen. In der ersten und zweiten Klasse mußten wir ja noch eine Externistenprüfung an einer öffentlichen Schule machen, da hatten wir noch kein Öffentlichkeitsrecht, und ich hab das immer sehr leicht gefunden und hatte immer Einser. Auch zum Abschluß nach der vierten Klasse hab ich noch einmal eine Prüfung gemacht.

**Claudia:** Und der Wechsel zur Schülerschule?

**Sonja:** Alle meine Freundinnen und Freunde sind vom WUK weggegangen, ich war die einzige in meinem Jahrgang, die in die Schülerschule gegangen ist. Deshalb war ich auch fast das ganze Jahr noch mehr im Schulkollektiv als in der Schülerschule.

Im zweiten Jahr war es schon besser, da hab ich auch Mathematik wiederentdeckt. Die LehrerInnen wollten auch nicht mehr, daß wir so unregelmäßig zum Unterricht kommen, und sie haben dann Kurse angeboten, die auch verpflichtend waren, wenn man/frau sich einmal angemeldet hatte. Das beste Jahr war das dritte, da hab ich mich auch mit Ebi, unserem Lehrer, auf einmal gut verstanden, den ich vorher nicht mochte. Auch das Lernen hat mir plötzlich einen Riesenspaß gemacht, ich wollte was lernen, wollte was können, einfach, weil es mich interessierte.

**Claudia:** Wer hat denn die Schule für dich ausgesucht? Du selber?

**Sonja:** Die Volksschule war eine Initiative meiner Mutter, die Schülerschule war dann meine Entscheidung. Obwohl alle aus meiner Klasse weggingen, wollte ich in die Schülerschule.

**Claudia:** Und deine Mutter war einverstanden?

**Sonja:** Ja.

**Claudia:** Hat sie niemals Druck gemacht?

**Sonja:** Nein. Mir war das immer unverständlich, wenn andere Eltern Druck ausgeübt haben. Bei uns war das nie so. Wenn ich in der Früh nicht aus dem Bett wollte, dann sagte sie höchstens: „Komm, geh.“, denn bei uns war es ja kein sonderlich großes Problem, die Schule zu schwänzen. Aber sie hat eigentlich nie gesagt: „Du mußt!“ So eine Erziehung wollte meine Mutter nie haben, wir haben alles ausdiskutiert. Früher war das oft anstrengend, meine Mutter kann gut argumentieren, und ich dachte immer: „Die redet mich total nieder.“ Aber inzwischen kann ich mich schon recht gut wehren.

Meine Mutter hat mir nie etwas vorgeschrieben, auch jetzt nicht. Sie meint halt nur, wenn ich sehr wenig zu Hause bin, daß sie mich gern öfter sehen möchte, und ich soll es mir so einteilen, daß ich nicht gerade dann zu Hause bin, wenn sie nicht da ist. Auch als ihr die Hausarbeit zu streibig wurde, hat sie uns gebeten, uns zu beteiligen, und mein Bruder und ich haben dann Arbeiten übernommen. Mein Bruder kocht meistens, und er kocht sehr gut. Außerdem obliegt ihm, wenn er da ist, die Katzenpflege, ansonsten obliegt sie mir.

**Claudia:** Hattest du nicht auch mal einen Riesenhund?

**Sonja:** Ja, aber leider jetzt nicht mehr. Ich besuche ihn nur mehr ab und zu. Ich wollte immer schon einen Hund und hätte mir beinahe schon in der Volksschule einen



Foto von Claudia Gerhartl: Sonja Kogler

gekauft. Ich hab damals mein Sparbuch geplündert, auf der Post war ein Auflauf, ob sie mir das Geld geben sollen - ich war damals acht oder neun Jahre alt - und als ich das Geld hatte, hab ich es mir doch noch überlegt. Als ich mit der Schule fertig war, wurde ich dann Mitglied bei einem Dobermann-Verein, und als eine Züchterin Welpen hatte, hab ich meine Mutter überreden können. Sie sagte allerdings, daß ich mir alles selber machen und finanzieren müsse. Anfangs ging es noch, da war ich in der Maturaschule, und ich hab den Hund täglich mitgenommen. Als ich zu arbeiten begonnen habe, hat sich herausgestellt, daß er nicht alleine bleibt. Zuerst nahm ihn ein arbeitsloser Freund, doch als der wieder zu arbeiten begonnen hat, ging der Streß wieder von vorne los. Ich probierte noch einiges aus, aber dann fand ich eine Familie in Salzburg, die den Hund nahm.

**Claudia:** Als du vom WUK weggegangen bist, wußtest du da, was du willst?

---

### „So, was jetzt?“

---

**Sonja:** Ich hatte neun Schuljahre hinter mir und dachte: „So, was jetzt?“ Lange Zeit wollte ich Tierärztin werden, das Studium war mir aber zu aufwendig, dann wollte ich Tierpflegerin werden. Das hab ich aber auch wieder verworfen und wollte eine Lehre machen. Ich hab aber nichts Passendes gefunden und hab mich dann für die Maturaschule in der Stöbergasse entschieden.

**Claudia:** Wie sieht dort der Unterricht aus?

**Sonja:** Wir hatten vormittags jeweils zwei Einheiten zu eineinhalb Stunden, es war aber sehr viel zu Hause zu machen. Die Schule dauert drei Jahre. Im zweiten Halbjahr bin ich dann plötzlich auf die Idee gekommen, Elektromechanikerin zu lernen. Ich hab

mich bei Siemens beworben. Von 450 BewerberInnen wurden nur 45 genommen, und nach dem Aufnahmetest bekam ich eine Zusage.

**Claudia:** Gefällt dir dein Beruf?

**Sonja:** Ja, das ist sehr interessant, und es gibt ständig Neues zu lernen.

**Claudia:** Hast du auch weibliche Kolleginnen?

**Sonja:** Nein, in meinem Jahrgang bin ich das einzige Mädchen.

**Claudia:** Wie sind deine männlichen Kollegen?

**Sonja:** Naja, die wollen nichts lernen, nichts arbeiten, sind sehr kindisch und brutal, ich versteh die überhaupt nicht. Nur Blödsinn machen bringt es halt auch nicht. Am Anfang hab ich das auch ganz lustig gefunden, aber dann hab ich mir gedacht, das ist es nicht, ich will ja was lernen, ich will was können. Ich arbeite ja nicht, daß der Ausbildner mit mir zufrieden ist, sondern weil ich was können will.

**Claudia:** Hast du eigentlich Nachteile bei deinen männlichen Vorgesetzten?

**Sonja:** Nein. Eher im Gegenteil - die Burschen versuchen ja ständig, die Auszubildner zu verarschen, und ich arbeite, lerne und bin auch gut. Ich hab auch nicht das Gefühl, daß ich mich gegen Erwachsene abschotten muß. Ich denke mir, der Auszubildner kann etwas, das ich lernen will, da muß ich nicht gegen ihn zusammenhalten.

**Claudia:** Wirst du bei Siemens bleiben?

**Sonja:** Nach dem Lehrabschluß nicht. Im September möchte ich wieder mit einer Abendschule beginnen, die mit HTL-Matura abschließt. Solange ich die Lehre mache, mache ich das abends, und wenn ich die Abschlußprüfung hinter mir habe, möchte ich auf eine Ganztagsvariante umsteigen. Ich brauch auch wieder was fürs Hirn, die Berufsschule ist mir zu leicht - ich lerne nichts und habe trotzdem lauter Einser. Ich möchte mich anstrengen. Ich möchte was lernen, wo ich selber zu einer Lösung kommen kann. Das hat mich in der Stöbergasse so begeistert, da hatten wir einen genialen Mathelehrer - der schrieb Formeln an die Tafel und sagte: „So, jetzt beweist das!“ Da mußte man/frau nicht blöd auswendig lernen, sondern da konnte man/frau echt das Hirn anstrengen! Nach der Schule möchte ich dann lieber in eine kleine Firma gehen, wo ich ein größeres Betätigungsfeld habe.

**Claudia:** Wieder zurück zum WUK. Hatte es für dich eine Bedeutung, daß deine Schule gerade im WUK beheimatet ist? War dir das Haus wichtig?

---

### Ich bin sehr viel durchs Haus gestreift

---

**Sonja:** Ja, schon. Eine Zeitlang - so gegen Ende der Volksschule bin ich sehr viel mit Freundinnen durchs Haus gestreift. Das hat

uns sehr viel Spaß gemacht. Sehr gern waren wir auch bei den Musikern und haben bei den Proben zugehört. Auch zu den Aegidi/Spalo-Leuten, die das Haus besetzt hatten, hatten wir einen guten Kontakt, der mir viel bedeutet hat. Wir haben ihnen oft die Reste unseres Mittagessens rübergebracht - darüber haben sie sich sehr gefreut. Außerdem haben wir auch gerne ihre Hunde ausgeführt.

Spannungen gab es allerdings mit den Arbeitern aus dem Jugendprojekt. Damals wollte ich mich auch nicht damit auseinandersetzen, mich hat das einfach nur abgeschreckt. Jetzt, wo ich selber arbeite, würde ich mich sicherlich mehr für die Leute interessieren, aber damals hab ich nur versucht, ungeschoren in die Schule zu kommen.

Gerne waren wir auch bei den Malern, z.B. bei Joseph Askew, der dieses berühmte Gorilla-Bild gemacht hat, da haben wir uns einfach hingesetzt und zugehört.

**Claudia:** Und wie waren die Leute zu euch?

**Sonja:** Irrsinnig freundlich. Es gab da überhaupt kein Problem. Wir kamen rein, sagten: „Hallo“, und blieben da.

**Claudia:** Kommst du jetzt auch noch manchmal ins WUK?

**Sonja:** Kaum. Früher, als ich noch Leute kannte, eher.

**Claudia:** Rückblickend gesehen, hast du also eine schöne Zeit hier gehabt?

**Sonja:** Ja. Ich glaube, mir hat es sehr viel gebracht. Wichtig war für mich, daß mir niemand gesagt hat, was ich tun soll. Ich durfte selber draufkommen, was für mich wichtig ist, und ich habe immer nur für mich gelernt, ich wollte was davon haben. In der Berufsschule lernen sie halt für eine Prüfung was auswendig, das sie dann wieder vergessen. Das will ich nicht, ich möchte ja gescheiter werden.

**Claudia:** Denkst du, daß das in der WUK-Schule besonders gefördert wurde?

---

### Man/Frau hat mich einfach selber draufkommen lassen

---

**Sonja:** Ja, auf mich trifft das auf jeden Fall zu. Ich hatte ja auch Phasen, wo ich nichts gelernt habe. Aber niemand hat sich darüber aufgeregt, und nach einiger Zeit bin ich selbst draufgekommen, daß das fad ist und nichts bringt. Gelernt hab ich immer nur, weil ich was wissen wollte und nicht, weil jemand gesagt hat: „Du mußt!“ Und das hab ich sicher da gelernt und davon profitiere ich noch heute. Hier hat man/frau mich einfach selber draufgekommen lassen. Sowas hätte ich draußen sicher nicht gelernt, denn da kriegst du gleich eine auf den Deckel, und insofern kommst du überhaupt nie auf die Idee, daß du für dich selbst lernst.

**Claudia:** Da hast du wirklich Glück gehabt, denn ich war sicher schon 25, bis ich auf das draufgekommen bin.

**Sonja:** Das Problem an öffentlichen Schulen ist ja auch, daß die oft überhaupt nicht erklären können. Wenn ich im WUK was nicht verstanden habe, dann haben mir die LehrerInnen anders erklärt und zwar solange, bis ich es kapiert hab. Wenn ich in der Berufsschule was frag, erklärt der mir das genauso unverständlich wieder, bis ich aufgebe, weil das keinen Sinn hat. Die anderen Schüler trauen sich gleich gar nicht zu fragen.

**Claudia:** Das heißt, das WUK war für dich in jeder Hinsicht ein Ort, an dem du dich entwickeln konntest, was lernen konntest.

**Sonja:** Ja.

**Claudia:** Danke für das Gespräch.

# STELL DIR VOR...

DER VORSTAND HÄTTE FÜR 1995 DAS JAHR  
DER LITERATUR DOCH NICHT AUSGERUFEN  
VON KARL BADSTÖBER

## Vorwort

Ähnlich dem Begriff „Kunst“ ist auch „Literatur“ ein mehrschneidiger Begriff, sagen wir z.B. einmal so ungefähr zwischen „Litera“ und „Letter“. Ähnlich wie beim Begriff „Kunst“ gibt es auch bei „Literatur“ eine sehr präzise Sparten-einteilung und den gleichzeitigen Versuch, dieselbe aufzubrechen. Da wie dort gibt es Menschen, die das eine oder andere Fach erlernt haben, sich für fähig halten, das eine oder andere zu tun, für fähig gehalten werden und natürlich auch für nicht fähig...

Sinn dieses längeren Brimboriums ist eigentlich folgender: Ich genieße, wie jede(r) andere im WUK auch, die Freiheit zu schreiben, wie und was mir beliebt, also die Freiheit zu denken und meinen Gedanken Ausdruck zu verleihen, sie zu leben...

Schreibe! mir also niemand vor, meine Energien nach ihren/seinen Vorstellungen einzusetzen.

Gesetzt dem Fall, daß jemand hinter dieser Aussage stehenbleibt, ich solle meine Energien sinnvoll in ihrem/seinem Sinn einsetzen, würde ein längeres Gespräch not tun, aber nie und nimmer kann es Vorschriften geben, die einzig allein nur für mich gelten und nicht auch für die WUK-Allgemeinheit gültig sind. (Dies in bezug auf die im letzten Info-Intern gebrachten „Kandidaturschreiben“ von „Jerry“ und dem „Bademeister“, besser gesagt auf die mir teilweise unverständlichen und humorlosen Reaktionen darauf).

Nun gut, zurück endlich, versuchend das eigentliche Thema verbindlich zu verbinden, begleitet mich, um meiner Hoffnung willen, geneigte Leserin, Hand in Hand mit dem geneigten Leser, zueinander hingeneigt, aneinander Gefallen findend, einander zugeneigt, durch:

## Eine Vorstandssitzung der besonderen literarischen Art

Außen: Winterliche Abendlandschaft.

Innen: Die Vorstandsrunde ist komplett, sitzt am runden Tisch, etwas abgerückt davon die Generalsekretärin, am Computer die Vereinssekretärin. Ruhige, gespannte Atmosphäre, gedämpftes Licht.

**Gerald**, resümierend über die Leitbildfindung, lässig im Fauteuil lehrend, Handy erwartungsvoll in der Linken, Bild von der Leitbildklausur in Reichenau an der Rax: Der Berg, die Landschaft, ein Hotel,

Die schöne Zeit! du liebtest eine Frau

Fast war es Sinn; ein Kindheitsgarten voller Tau -

Knietest du nicht? Oh, es entglitt, entglitt so schnell,

Ein Glücksmodell.

**Wolfgang**, im Morgenrock, Pfeife stopfend:

Was im einzelnen gefügt

Wort ist und nicht mehr kann rücken,

Daß es nicht im Ganzen trägt,



Fotos von Beate Mathois

Geh du fort auf Traumes Stücken -  
Nein, der Sinn versinkt wie Traum  
In dem auferwachten Tage,  
Und du suchst im ganzen Raum  
Endlos deine eigne Sage.

*Daraufhin alle Sechse, zusammenrückend, im Chor (in lauten Gedanken):*

Zeus Kronions Töchter, ihr Geberinnen des Nachruhms,  
Himmlische Musen, erhört, o ihr vermögts es, mein Flehn!

Gebt mir Gnade bei den unsterblichen Göttern, und gebet

Mir bei der Menschen Geschlecht ewigen, herrlichen Ruhm!

*Harry, den ehernen Blick starr auf das nicht entzündene Streichholz geheftet, das in der Rechten Wolfgangs gefährlich nah über der Pfeife schwebt:*

(Euch, lose Mädchen, hör ich sagen:

„Du bist ja alt, Anakreon.

Sieh her! du kannst den Spiegel fragen,

Sieh, deine Haare schwinden schon;

Und von den trocknen Wangen Ist Blüt und Reiz entflohn.“ -

Wahrhaftig! ob die Wangen Noch mit dem Lenze prangen,

Wie, oder ob den Wangen der kurze Lenz vergangen,)

das weiß ich nicht; doch was ich weiß,

Will ich euch sagen; daß ein Greis, Sein bißchen Zeit noch zu genießen,

Ein doppelt Recht hat, euch zu küssen.

*Karl, (natürlich) im Bademantel, Stift und Pinwand vermis-send, immer noch (noch immer) integrativ, zu Gerald und Wolfgang:*

Und wenn du's vollbracht hast, Wirst du erkennen der Götter und Menschen unveränderlich Wesen, Drin sich alles bewegt, und davon alles umgrenzt ist,

Stille schau die Natur, sich gleich in allem und allem,

Nichts Unmögliches hoffen und doch dem Leben genug sein.

---

### Zwischenspiel

---

*Zwangloser, heiterer Übergang zum Tagesordnungspunkt, der ob seiner Wichtigkeit als erster angeführt, von viel zu vielen, und der da lautet: Das Budget! Alle Sechse mit wechselndem Timbre und stetig anschwellender Lautstärke:*

Schon angelangt ist meines Lebens Fahrt

Im schlechten Schiff durch Stürme übers Meer

Am Hafen Aller, wo die Wiederkehr

Nicht Einem harte Rechenschaft erspart.

*Daraufhin schlagfertig (ein schönes Wort), mit rollender Donnerstimme und Blitzen in den Augen, sich in dem Moment die Aufmerksamkeit derer sichernd, die wie trauriges, gezüchtetes Federvieh auf Sprossen sitzend sich der fehlenden Eier gar ganz bewußt, spricht Helga:*

Da seh ich nun die Phantasie, die oft

Als Abgott thronte durch der Künste Gnaden,

Wie falsch sie war, von Irrtum überladen,

Und was ein jeder, sich zum Nachteil, hofft.

*Wolfgang springt auf und deutet mit seiner Pfeife in die Runde und dann schlußendlich auf sich selbst und sagt:*

Wohl töricht und sich selbst ist zur Beschwerde,

Wer hofft und fürchtet, und, dem er entgegen

Erwartend sieht, sein Schicksal übereilet.

*Darauf Karl, den Bademantel enger schnallend, mit freundlicher Miene und erhobenem, integrativem Zeigefinger:*

Hier ist euch Glück bescheret,

Apollos Jünger, Freunde, kommt herbei,

Mir über alles wert,

Daß es ein Einklang sei über dem kläglich dumpfen Vierterlei.

*Darein spricht Ed mit amerikanischem Akzent und sehr schnell, doch leise flüsternd zu Karl zugewandt:*

Zufrieden möge so die Zeit dir rollen.

Finde dich selbst und laß die andern gehn.

Und wenn sie etwas von mir wissen wollen,

So sag, du habest niemals mich gesehn.

*Zur gleichen Zeit am andern End des runden Tisches zupft ein in plüschiertes Rosa eingeschlungener Hans, Helga zugewandt, dieselbe zaghaft erst, dann heftig, am Ärmel und meint mit halberstickter Grabesstimme, jedoch Falsett:*

Laß, ach laß mich meiner Trübsal,

Laß mich liegen, bis ich schwinde,

Bis ich wie ein luftger Geist mich Dieser Erdenform entwinde.

*Und immer noch zur gleichen Zeit einem Dreigestirne gleich, Harry und Anne zugewandt mit weitausholenden Gesten (Pfeife, Bademantel, Handy) sprechen Wolfgang, Karl und Gerald, gleichsam den WUK-Geist beschwörend:*

Mondbeglänzte Zaubernacht,

Die den Sinn gefangen hält,

Wundervolle Märchenwelt,

Steig auf in der alten Pracht.

*Helga bemerkend, daß alle Aufmerksamkeit nun nicht bei ihr, gleichsam zu sich selbst, seufzend:*

Einsam tret ich auf den Weg, den leeren,

Der durch Nebel leise schimmernd bricht;

Seh die Leere still mit Gott verkehren

Und wie jeder Stern mit Sternen spricht.

*Und weiter, das Budgetpapier mit starker Hand umklammernd:*

So einsam werkt die Schnitterin  
Und singt voll Schwermut vor sich hin;

Oh lausche, denn allüberall  
Im Tal erklingt der Widerhall.

*Nachdem kehrt Ruhe ein. Alle setzen sich und verschränken trotzig die Arme. (Pfeife und Handy werden abgelegt, der Bademantel nicht). Dann plötzlich alle, mit dem Fenster zugewandten Gesichtern:*

Die Welt umgarnt uns rastlos;  
früh und spät,

Gebend und nehmend - unsre Kräfte hausen

Verschwenderisch: Du, Erde, nur bleibst draußen,

Wir haben unser Herz verkauft, verschmäh!

*Hans und Helga sehen sich an, nehmen sich an den Händen und sprechen gemeinsam:*

Lebt wohl, und seis auf immer

Seis auf immer, lebet wohl!

Doch, Versöhnungslose, nimmer  
Euch mein Herze zürnen soll.

*Gerald, demonstrativ das Handy weglegend und Wolfgangs Pfeife aus dessen Händen nehmend, richtet den Blick auf die stehend sich an den Händen haltenden Hans und Helga und spricht, mit ausholender Geste die Sitzenden erfassend:*

Nichts bleibt als dies. Vom Himmelsrund umspannt,

Streckt sich die Wüste hin, endlos und leer,

Und nur der Sand streicht um die Trümmer her.

*Ed springt auf, öffnet die Tür und lamentiert mit lauter Stimme:*

Fad ists auf dieser Welt; dazu verrückt, ich wette!

Und ohne Hoffnung trag ichs, mein Geschick.

Zum Zeitvertreib drum, und den Tod im Blick,

Rauch vor der Götter Nase ich die Zigarette.

---

### Rauchpause, Vorhang

---

Ich hoffe, der/dem einen oder anderen LeserIn Genuß oder zumindest Spaß an meiner Freude bereitet zu haben. Wie mein

Freund Jerry immer sagt, man (frau) soll sich selbst nicht immer so ernst nehmen, oder mein (groß)väterlicher Freund Harry: „Glücklich, wer über sich selbst noch lachen kann.“ Ich wollte mit diesen Zeilen niemanden beleidigen, und, unter uns gesagt, die Vorstandsarbeit verläuft gänzlich anders (z.B. hat Wolfgang gar keine Pfeife). Interessanter ist da schon der Umstand, daß sämtliche Zitate, größeren (Gesamtkunst) Werken entrissen, mindestens **einen** verblüffend anderen Sinn ergeben, wenn man sie gleichsam wahl- und sorglos hinstreut. Mißbrauch auf eigene Gefahr! Ähnlich wie in der Kunst/Kulturdiskussion muß man/frau einfach erkennen, daß ohne den zugehörigen Kontext, „Zitate“ ihren eigentlichen Wert vollkommen einbüßen.

Zitate von: Broch, Weiss, Solon, Anakreon, Phytagoras, Michelangelo, Tasso, Leon, Blake, Tieck, Lermonton, Wordsworth, Byron, Shelley, Laforgue.

## **DAS WERK & KULTUR - UND WIE ES SEIN SOLLTE**

VON JOSEPH FREDERICK ASKEW

---

Zuerst einmal möchte ich betonen, daß ich keinen persönlichen Kampf gegen Thomas Schaller laufen habe. Ich habe ihn nie getroffen und würde ihn nicht kennen, wenn ich ihn sähe. Vielmehr kämpfe ich gegen die Art und Weise, wie er das WERK & KULTUR betreibt.

Zunächst möchte ich meine Idee vorstellen, wie das WERK & KULTUR sein sollte und könnte und wie ich dies erreichen würde: Es sollten vier Leute für das WERK & KULTUR verantwortlich sein und nicht bloß einer, davon drei Leute vom WUK (einer von jedem Kulturbereich) und eine

professionelle Person, die das Wissen hat, wie man/frau eine Zeitung macht.

In den Jahren, wo Thomas Schaller das WERK & KULTUR gemacht hat, verlor es ständig an Geld. Das ist eine Verschwendung, die sich das WUK nicht leisten kann und soll. Wenn es mir

erlaubt wäre, die Zeitung neu zu strukturieren, würde ich versprechen, daß die Zeitung in zwei Jahren Profit machen würde statt eines Defizits. Es gibt keinen Grund, warum das WERK & KULTUR nicht gleich gut oder besser sein könnte als der Falter, oder zumindest ein interessant zu lesendes Kulturjournal.

Dieser Idee gegenüber steht das Argument, daß die Funktion des WERK & KULTUR die ist, das WUK und seine Bereiche der Öffentlichkeit zu präsentieren, es sei nicht möglich, mit Geschichten vom WUK und seinen Bereichen Geld zu machen. Aber warum? Und wer sagt, daß das WERK & KULTUR nur übers WUK und seine Bereiche sein muß? Christian Prónay? Das WERK & KULTUR sollte nicht nur über das WUK und seine Bereiche sein. Es sollte einfach ein gutes Kulturjournal sein, mit Neuigkeiten und Informationen über beides, high und low culture.

Im Moment gibt es keinen literarischen Bereich oder Club im WUK. Das WERK & KULTUR sollte der Beitrag des WUK zu der literarischen Seite der Kultur sein. Einer der Unterschiede zwi-

schen dem WERK & KULTUR und dem INFO-INTERN sollte sein, daß das INFO-INTERN unterschiedslos mit geringer Zensur drucken soll. Aber das WERK & KULTUR nimmt nur Beiträge, die einen hohen literarischen Wert haben. Und jeder sollte die Möglichkeit haben, seine literarischen Talente, falls welche vorhanden, auszudrücken.

Das INFO-INTERN dient einer sehr wichtigen Funktion im WUK und es erfüllt das, was eine Zeitung tun sollte. Das heißt, es bringt Neuigkeiten und Informationen und erlaubt den Leuten, ihre Ideen und Meinungen frei auszudrücken, sogar in ganz naiver und unreifer Art. Das WERK & KULTUR sollte dasselbe tun, aber auf einer literarisch höheren Ebene.

Thomas Schaller hat sich als ungeeignet erwiesen, diesen Job befriedigend zu erfüllen, und im letzten INFO-INTERN machte er klar, daß sein einziges Interesse am WUK sein Job ist. Das WUK ist ein Kulturhaus und nicht ein Angestelltenbüro. Jeder, dessen einziges Interesse im WUK sein Job oder Geld ist, sollte nicht

im WUK sein. Unter diesen Umständen und mit diesem Wissen behaupte ich daß, ich den Job besser erfüllen würde, deshalb sage ich: Thomas Schaller, zieh Deinen Hut und geh.

Man schätzt, daß in vier Jahren Jörg Haider an der Macht sein wird und das WUK kann wichtige Budgetkürzungen erwarten, vielleicht auch das Aus oder eine Übernahme. Nun wird es Zeit, sich für diesen Tag zu rüsten. WUK's Strategie für die nächsten vier Jahre sollte entweder sein, daß das WUK ein sicherer Teil des Kulturministeriums wird wie die Bundestheater oder noch unabhängiger, nur mit den bezahlten Betriebskosten und Erhaltungskosten vom Staat. Es gibt einige Leute im WUK, die Angst haben, daß, falls das WUK Profit macht, die Subventionen gestrichen werden (Gemüseköpfe).

Aber abhängig oder unabhängig, das WUK sollte nicht wie eine Ente im gefährlichen Wasser sitzen. Und viele Geldverlierer, wie das WUK-Veranstaltungsbüro und das WERK & KULTUR müssen sich in Gewinner oder zumindest in Selbsterhalter verwandeln.

## **DAS WERK & KULTUR - UND WIE ES IST**

EINE ANTWORT VON THOMAS SCHALLER

Lieber Joseph!

Bereits vor drei Jahren haben ich und andere sich dafür eingesetzt, daß das WERK & KULTUR einen Beirat nach dem Vorbild der Kunsthalle bekommt, der die Funktion des Herausgebers für WERK & KULTUR übernimmt und Leuten aus den Bereichen offen steht. Etwas Deinem Vorschlag nicht ganz unähnliches.

Leider wurde er aus finanziellen Gründen vom Vorstand abgelehnt.

Ich bin wie Du nicht der Meinung, daß das WERK & KULTUR nur übers WUK und seine Bereiche sein muß. Eine Zeitung, die für ein breites Publikum attraktiv sein und in dieser Stadt als Medium Gewicht haben soll, die für eine Off-, Gegen-, Sozio-, Sub-, auto-

nome Kultur-, freie (oder wie immer Du sie nennen willst) Szene Bedeutung haben soll, die „einfach ein gutes Kulturjournal sein“ soll, kann sich nicht auf das Geschehen im WUK alleine beschränken.

Aber auch diesem „Kulturzeitungs-Konzept“ wurde von keinem Vorstand je nähergetreten. Die derzeit gültigen „Leitlinien

WERK & KULTUR“ legen sogar explizit fest, daß in der Zeitung nur übers WUK berichtet werden darf (mit Ausnahme von Artikeln im direkten Zusammenhang mit Inseraten). Mir ist aber nicht vorzuwerfen, daß ich mich an die vom Vorstand beschlossenen Leitlinien halte.

Du verlangst, WERK & KULTUR soll Geld machen, statt zu verlieren. Dann müßtest Du die Zeitung auch kommerziell ausrichten, mit allen Nachteilen, die das hat (knackige Mädels?). Ich will nicht abstreiten, daß ich solche Dinge bei WERK & KULTUR,

sehr fein dosiert, auch schon gemacht habe, um die Attraktivität, den „Anmutungswert“ zu steigern. Mehr davon würde aber dem WUK kaum entsprechen und wäre zu Recht nicht durchsetzbar. (Das ist einer der Gründe, warum ich lieber im WUK eine Zeitung mache als anderswo, weil mir diese Art von Kommerz nicht gefällt.)

Darüber hinaus könnte eine WUK-Zeitung das WUK nie gänzlich streichen, was immer sonst an „gutem Kulturjournalismus“ drinsteht. Das WUK ist aber kaum kommerziell verwertbar,

und das ist auch gut so. WERK & KULTUR wird also immer einen Zuschußbedarf haben. Zu versprechen, damit Gewinne zu machen, ist unseriös.

Zum Abschluß: Mein Interesse am WUK ist natürlich nicht nur das Geld, und dergleichen steht auch nicht in dem von Dir zitierten Interview. Daß Du mir das noch dazu im gleichen Artikel rein-drückst, in welchem Du vorher meinst, ich hätte kein Interesse an Geld und zu wenig davon „gemacht“, finde ich seltsam.

Liebe Grüße.

## KLARSTELLUNGEN

VON RENE HERAR

Beim Durchlesen des im Dezember 94 im WUK-INFO-INTERN erschienen Artikels über den Malerbereich, dessen Grundlage unter anderem auch ein Gespräch mit mir war, habe ich festgestellt, daß Textstellen, wo ich unter Anführungszeichen zitiert wurde, sinnverfälschend vom „Originalton“ abweichen. Gai Jeger, die Verfasserin des Artikels, hat mir freundlicherweise die MC, auf der unser Gespräch aufgenommen wurde, zur Verfügung gestellt, was mir folgende Klarstellung wesentlich erleichtert:

1.) Seite 5, Spalte 1, zum Satz „Manchmal hat man mit Leuten zu tun, mit denen man sich unter anderen Umständen gar nicht abgeben würde“: Dieses Prädikat „sich abgeben mit“ ist von mir nicht gebraucht worden, statt dessen habe ich zweimal „zu tun haben mit“ verwendet. Erklärung dazu: „sich abgeben mit“ hat einen explizit abwertenden Charakter und hat sprachliche Bedeutung im Sinne einer sozialen

Relation. Im Unterschied dazu ist „zu tun haben mit“ wertfrei in bezug auf die Personen, mit denen man eben zu tun hat. Die Bedeutung ist hier in erster Linie operativ. Im Klartext: Wenn ich z.B. im WUK-Forum in endlose Diskussionen verstrickt werde mit Leuten, die ich als einigermaßen umständlich empfinde, so muß ich diese Betreffenden ja nicht automatisch als minderwertig ansehen, was „sich abgeben“ jedenfalls unterstellt.

2.) Seite 5, Spalte 1: Anstatt der Originalversion „Es ist super schön und alles, aber es würde anders ausschauen, wenn es (das Atelier) mir gehören würde“ (positive Grundstimmung), steht im Text „Es ist schon so, daß es ganz schön hier ist, aber ...“ (eher negative Grundstimmung).

3.) Seite 5, Spalte 2: Die im Artikel zusammengestellten Sätze, einerseits „Wichtig ist, daß nichts vergeudet wird, daß man mit den Dingen nicht lieblos umgeht“ und

andererseits gleich anschließend „Ich hab das Gefühl, daß es eine Überlegung wert ist, ob man bildende Kunst in dieser Form überhaupt fördern will“, sind erstens anders und zweitens in diesem direkten Zusammenhang nicht gefallen. Die Kombination dieser Sätze, die aus verschiedenen Gesprächsphasen entnommen wurden, erzeugt den Eindruck, daß diese Form der Förderung von bildender Kunst eine Vergeudung sein könnte. Dies wurde von mir natürlich nicht so gemeint.

Dies wären aus meiner Sicht die wesentlichen Berichtigungen aus einer Reihe von kosmetischen Änderungen, die der Text über den Malerbereich in bezug auf das Gespräch, das Gai Jeger mit mir geführt hat, enthält. Ich danke für die Möglichkeit der Klarstellung, denn oft sind es ja gerade sogenannte Kleinigkeiten, die den deutlichen Unterschied ausmachen. In diesem Sinne: Wichtig ist, daß man mit den Dingen nicht lieblos umgeht, auch nicht mit Sprache.

# WUK-FORUM 14.12.1994

KURZBERICHT VON RUDI BACHMANN

Am 14.12. waren fünf Bereiche anwesend, vom Vorstand wurden Ed Baker, Wolfgang Gaiswinkler und Gerald Raunig gesichtet.

## WUK-Kulturbudget

Das WUK-Forum hat vom Kassier des Vereins Auskunft darüber erhalten, daß und warum die WUK-Budgets der letzten Jahre (1989 - 1994) nicht so miteinander verglichen werden können, daß eine Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben erkannt werden kann. Es sind dem Vorstand nur Budget-Anträge und -Voranschläge, nicht jedoch Jahresabschlüsse mit einheitlicher (und mit den Voranschlägen vergleichbarer) Struktur verfügbar. Das WUK-Forum hat nun eine neuerliche Empfehlung an den Vorstand ausgesprochen: Rückwirkend ab 1994 soll es eine einheitliche und gleichbleibende (und damit vergleichbare) Struktur für die Einnahmen und Ausgaben des Vereins geben. Die Jahresabschlüsse sollen, genau dieser Struktur entsprechend, dem WUK-Forum bekanntgegeben werden.

Die Bereiche haben 1993 dem Forum (und dieses dem Vorstand) eine große Zahl von Budgetanträgen übergeben, ohne sich im Detail auf die Dringlichkeit der einzelnen Wünsche zu verständigen, es wurde lediglich beschlossen, daß die Grundbedürfnisse der Gruppen (Raumstandhaltung etc.) und bereichsübergreifende Aktivitäten Vorrang haben sollen. Heuer hat es überhaupt keine Budgetanträge gegeben, was vom Vorstand im Forum kritischange-

merkt wurde. Als Hauptgründe dafür, daß das WUK-Forum nicht wie vorgesehen die Schwerpunkte des Budgets bespricht, wurden erkannt:

1. Der Empfehlung des WUK-Forums, mit dem Budget zuerst die Grundbedürfnisse der Gruppen und Bereiche abzudecken, wurde vom Vorstand nicht nachgekommen (siehe verstärkte Eigenfinanzierungs-Forderungen des WUK-Bau-Büros), worauf die Bereiche resigniert haben.
2. Die Bereiche waren bei weitem nicht imstande, im erwarteten Ausmaß gemeinsame Aktivitäten vorzuschlagen.

## WUK-Baubudget

Der Vorstand berichtete über die Verhandlungen mit der Gemeinde, in denen Wege gefunden werden sollen, die zu Ende gehenden Gelder für den Bau und die Instandhaltung, durch andere Subventionen auszugleichen.

Der Kinder- und Jugendbereich berichtete zum wiederholten Male von Versuchen des WUK-Büros, jegliche Schäden, die im Haus von Kindern verursacht werden, vom Bereich oder seinen Gruppen einzufordern — sowie von der Empörung, mit der diese Ansinnen zurückgewiesen werden.

## Politische Veranstaltungen

Zum wiederholten Mal wurde reklamiert, daß die politischen Veranstaltungen bisher keineswegs dem entsprechen, was sich die Bereiche darunter vorstellen.

Auch wenn einige inhaltlich und „besuchsmäßig“ vertretbar waren, so erwarten sich die Bereiche doch eine stärkere Einbeziehung der politischen Anliegen, die aus ihren Gruppen kommen.

Die Bereiche haben es bisher kaum geschafft, Ideen für Veranstaltungen zu liefern, in denen wichtige politische Anliegen der Bereiche/Gruppen stecken, deren Organisation aber ihre Kapazitäten übersteigt. Deshalb wollen sie, daß diejenige/derjenige, der/die die Veranstaltungen planen und organisiert, vorher mit ihnen darüber spricht.

Der Plan des Vorstands, die Mitglieder und NutzerInnen nach Ideen für politische Veranstaltungen zu fragen und einen Arbeitskreis von Interessierten einzurichten, der die/den OrganisatorIn berät, wurde begrüßt, weil er auf Öffnung hoffen läßt. Es sollte dabei aber achtgegeben werden, daß nicht neuerlich (diesmal von der anderen Seite) an den Bedürfnissen der Bereiche und Gruppen vorbeigiert wird.

## Treffen mit den Angestellten

Die Anregung, ein Treffen mit der Orientierungsgruppe der Angestellten zu machen (eine Verbindung zwischen Bereichen, Vorstand und Angestellten herzustellen), wurde vom WUK-Forum begrüßt. Allerdings möchte es vorher wissen, was diese Gruppe überhaupt ist und tut.

In einer allgemeinen Diskussion über die Bereiche und die Angestellten im Haus (und die unterschiedlichen Einflußmöglichkei-

ten auf die Politik des Vorstandes und ähnliches) wurde festgestellt, daß die in der Geschäftsordnung des WUK-Forums vorgesehenen Angestellten (Informationsbüro,

WUK-Büro, Veranstaltungsbüro, Generalsekretärin) bisher außer auf Extra-Einladung leider nicht an den Sitzungen des WUK-Forums teilgenommen haben. Wür-

den sie das künftig tun, wäre die erwünschte Verbindung zwischen Bereichen, Vorstand und Angestellten gesichert.

## INFORMATIONEN ÜBER DAS WUK-JUGENDPROJEKT

VON UWE ROSENBÜCHLER

Seit 1983 bemüht sich das AMV-Jugendprojekt unter der Trägerschaft des WUK um Jugendliche, die am allgemeinen Arbeitsmarkt schwer einen Arbeitsplatz bekommen, aber auch um solche, die in schwierigen persönlichen Situationen oder orientierungslos bezüglich Berufswahl und Lebensperspektive sind. Oft kommen sie aus sozial und ökonomisch benachteiligten Familien oder aus Heimen, manche sind mit dem Gesetz in Konflikt gekommen oder haben keinen Schulabschluß oder nur die Sonderschule, einige sind schon längere Zeit arbeitslos oder haben eine Lehre bzw. die Arbeit abgebrochen.

Die Jugendlichen stehen bei ihrer Arbeit, vor allem am Anfang, nicht unter einem starren Zeit- und Leistungsdruck. Durch Lob und Anerkennung, durch Übernahme von Verantwortung und selbständig durchgeführte Arbeiten sowie durch ein individuell abgestimmtes Übungsprogramm - und durch pädagogische Unterstützung - wird versucht, ihr Selbstwertgefühl zu heben.

Die Schwerpunkte des Projekts liegen im Aufbau einer Persönlichkeitsstruktur, im Erlernen fach-

licher Fertigkeiten (es gibt 3 Berufssparten: Maurer, Tischler sowie Maler und Anstreicher) sowie ihrer persönlichen Weiterbildung und „Nachsozialisation“ durch Gruppenarbeit sowie Animation und politische Bildung.

Das praktische Lernen erfolgt in den Berufssparten, wo konkrete projektgebundene Arbeiten in allen nötigen Arbeitsschritten von der Planung bis zur Fertigstellung, durchgeführt werden. Die praktische Arbeit wird jeweils vom Meister und einem Gesellen gelehrt.

Für eine/n NeueinsteigerIn bietet sich bei uns die Möglichkeit, im Rahmen eines Arbeitserprobungskurses bei bestimmtem handwerklichen Geschick eine Lehre für die maximale Dauer von 2 Jahren zu beginnen. Das 3. Lehrjahr muß am allgemein öffentlichen Arbeitsmarkt absolviert werden. Natürlich bieten wir auch in diesem Fall unsere Unterstützung an, einen Lehrplatz zu bekommen.

Sowohl Jugendliche im Arbeitserprobungskurs als auch Lehrlinge bekommen eine Deckung des Lebensunterhalts (DLU) und einen Fahrtkostenzuschuß bezahlt.

Die Jugendlichen sind auch in der Zeit, in der sie bei uns beschäftigt sind, versichert. Die DLU wird vom Landesarbeitsamt (LAA) bezahlt.

Die möglichen Karrieren sind, auf dem traditionellen Arbeitsmarkt unterzukommen, während des Kurses oder nach Kursabschluß, eine Lehre oder einen Arbeitsplatz zu finden, aber auch mit einer fachlichen Weiterbildung fortzusetzen (Schule, Kurs).

Abschließend möchte ich noch zum Ausdruck bringen, daß sich das Angebot des AMV-WUK-Jugendprojektes in den letzten 11 Jahren seines Bestehens kontinuierlich verbessert hat. Es wird sich auch in Zukunft bemühen, das ohnehin schon attraktive Angebot noch attraktiver zu gestalten.

**Rene Herar** (MAL) macht von 14. Februar bis 11. März eine Ausstellung „Farbfelder“ in der Blaugelben Galerie in 1010 Wien, Herrengasse 21.

**Das „Netzwerk“**  
(Bundes-Dachverband der Alternativschulen) veranstaltet ein Seminar über „Theorie und Praxis der Alternativschulen“ im WUK: Fr, 24.2./14.00 - 19.00 Uhr und Sa, 25.2./09.00 - 18.30 Uhr.  
Die Themen: Elternwünsche/Elternängste, Soziale Kompetenz, Integration, Entwicklung der Alternativschulen, Materialien. Auskünfte im Netzwerk-Büro unter Telefon 983 34 40.

Die Gruppe **Forumtheater** (TTB) tritt mit „Asyl“ im Theater des Augenblicks (1180 Wien, Edelhofgasse 10) auf, und zwar am 17. und am 18. Februar, jeweils um 19.00 Uhr.

Von 21. bis 28. April findet die „**Third Internationale Hadera Democratic School Conference**“ im WUK (Schülerschule) statt. Auskünfte gibt es ebenfalls im Netzwerk-Büro.

Am Wochenende 18. und 19. März tagt die **Landeskonzferenz** der Jungen Generation in der SPÖ Wien im WUK.

Die nächste Ausstellung in der **Kunsthalle Exnergasse** ist von 23. Februar bis 18. März: **Beatrice Stähli und Stefan Gyurko**. Vernissage am 22. Februar um 19.00 Uhr.

**Bereichsplena**  
Folgende Plenetermine konnten wir in Erfahrung bringen:  
KJB: jeden 2. Montag im Monat um 20.00 Uhr  
MAL: jeden 1. Mittwoch im Monat um 18.00 Uhr  
MUS: jeden 1. Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr  
SIB: jeden 3. Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr.  
Alle Termine und Orte der Bereichsplena erfährt Ihr im Informationsbüro (Eingangshalle). Entweder auf der Tafel im Büro oder telefonisch unter 401 21-20.

Am 2. März findet die nächste Veranstaltung der Reihe „**Kultur und ...**“ statt. Das Thema ist noch nicht bekannt, aber das Programm gibt es sicher wieder rechtzeitig im Informationsbüro.

# WICHTIGE ANLAUFSTELLEN IM HAUS

I  
n  
f  
o  
r  
m  
a  
t  
i  
o  
n

## Kunsthalle Exnergasse

Tel.: 401 21  
Franziska Kasper Kl.41  
Sivia Fässler Kl.42  
Öffnungszeiten:  
Di-Fr: 14.00-19.00  
Sa: 10.00-13.00

## Offener Projektraum

Kontakt: Bruno Klomfar  
Tel.: 406 49 35

## Offene Keramik

Kontakt: Leslie De Melo  
Tel.: 420 82 05

## Kinderinsel

Tel.: 402 88 08

## Lohnverrechnung

Brigitte Anderle  
Tel.: 401 21 29  
Kassastunden  
Mi: 11.00-14.00  
Do: 12.00-15.00

## Statt-Beisl

Tel.: 408 72 24  
Öffnungszeiten:  
Tägl.: 11.00-02.00

## Offene Fahrradwerkstatt

Öffnungszeiten:  
Mo, Di, Mi: 15.00-19.00

## Aktive Senioren

Kontakt: Fr. Mayer  
Tel.: 408 26 16

## WUK-Büro/Bau

Hans Mariacher  
Tel.: 401 21 23  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 9.30-10.30  
Mi: 15.00-16.00

## WUK-Büro/Schlüssel

Sonja Ammann  
Tel.: 401 21 24  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 11.00-16.00  
Di: 11.00-13.00  
Fr: 13.00-16.00

## Pressestelle:

Tel.: 401 21 34  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr.: 9.00-16.00

## Veranstaltungsbüro

Tel.: 401 21 31  
Anwesenheitszeiten:  
Di u. Mi: 13.00-17.00

## EDV-Betreuer

Gerhard Pinter  
Tel.: 401 21 21  
Mo-Mi 9.00-13.00

## Offenes Fotolabor

Kontakt: Valerie Rosenberg  
Tel.: 32 86 93

## Werk & Kultur

Thomas Schaller  
Tel.: 401 21 28  
Mi + Do 13.00- 17.00

## Volksschule (Schulkollektiv)

Tel.: 408 50 00  
Anrufe am besten nur zwischen  
8.00 u. 9.00 und 12.30 u. 13.00  
Anwesend: Mo-Fr: 7:30 - 17.00

## Jugendprojekt

Tel.: 401 21  
BetreuerInnen Kl. 45,46,48  
Meisterraum Kl. 47  
Koordination Kl. 43

## Informationsbüro

Tel.: 401 21 20  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr: 9.00-13.30  
14.30-22.00  
Sa-So: 14.00-17.30  
18.30-22.00  
(Feiertage wie Sa-So)

## Fax Informationsbüro

Tel.: 403 27 37

## Wiener

Seniorenzentrum  
Kontakt: Walter Hnat  
Tel.: 408 56 92

## Psychopannenhilfe

Kontakt: Harry Spiegel  
Tel.: 402 78 38

## Fotogalerie

Tel.: 408 54 62  
Öffnungszeiten:  
Di - Fr: 14.00-19.00  
Sa: 10.00-14.00

## Vereinssekretariat

Anne Schneider  
Tel.: 401 21 30  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 12.00-16.00  
Di: 10.00-14.30  
Mi: 10.00-14.00

## Generalsekretariat

Helga Smerhovsky  
Tel.: 401 21 27  
Anwesenheitszeiten:  
Di-Fr: 12.00-16.00

## Initiativräume

Kontakt:  
Michael Krammer  
Tel.: 597 48 86

## Unterstützungskomitee für politisch verfolgte AusländerInnen

Tel: 408 42 10  
Anwesenheitszeiten: Mo-Do: 9.00-17.00  
Fr: 9.00-13.00

## Gesamtschule (Schülerschule)

Tel.: 408 20 39  
Anwesend: Mo-Fr: 9.00 - 17.00

**Andreas Schmid** vom Informationsbüro ist bis 10. März auf Urlaub. Seine Vertretung macht Andreas Röderer.



Seit 1. Februar haben wir einen neuen Zivildienr: **Thomas Korschil** (von den Austrian Filmmakers).

Das **WUK-Monopoli** übersiedelte bereits im Mai 94 in die Gierstergasse 8 im 12. Bezirk (Telefon 812 57 21, Fax 812 57 23-20).

Achtung: Die **Kassastunden** (Brigitte) haben sich geändert: Mittwoch von 11.00 bis 14.00 Uhr und Donnerstag von 12.00 bis 15.00 Uhr.



**Franziska Kasper** ist nach ihrem Beinbruch wieder wohlauf.

**Anne Schneider**, unsere Vereinssekretärin, verläßt uns per Ende März, um im Ausland ihre künstlerischen Tätigkeiten fortzusetzen.



Die **Kunsthalle Exnergasse** hat als Anerkennung für ihre Ausstellungstätigkeit vom Beirat „Das engagierte Auge“ (MA 7) einen mit S 30.000,- dotierten Preis erhalten.

Der Kinder- und Jugend-Bereich sucht ab September 1995 eine Person für die **Frühbetreuung**. Interessierte kommen bitte zum nächsten KJB-Plenum am 20. Februar um 20.00 Uhr in die Kindergruppe „Gemeinsam Spielen“.



**Impressum:**

*WUK-INFO-INTERN. Internes Mitteilungs- und Diskussionsorgan des Werkstätten- und Kulturhauses (WUK). Medieninhaber und Herausgeber: Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, 1090 Wien, Währingerstraße 59. Redaktionsteam: Rudi Bachmann, Claudia Gerhartl, Beate Mathois. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen AutorInnen wieder und müssen nicht mit den Ansichten des Vereins bzw. der Redaktion übereinstimmen. Über Titel, Untertitel, Vorspanne und andere Ausstattungen entscheidet die Redaktion. Gestaltung und Layout: Computer Graphics Assoc. - Beate Schachinger. Druck: Riegelnik, Wien. Offenlegung gemäß 25 Mediengesetz: zu 100 % im Eigentum des Vereins zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser. P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1090 Wien*